

Inhalt

1. Das CGC stellt sich vor	2
2. Lehrveranstaltungen	5
2.1 Für das Studienprogramm relevante Fachbereiche	5
Fachbereich I: Rechtswissenschaft.....	5
Fachbereich 3: Gesellschaftswissenschaften	5
Fachbereich 4: Erziehungswissenschaften	12
Fachbereich 10: Neuere Philologien.....	13
2.2 Hinweise auf andere Veranstaltungen	22
Fachbereich 5: Psychologie und Sportwissenschaften.....	22
Fachbereich 9: Sprach- und Kulturwissenschaften	23
3. Interdisziplinäre Veranstaltungen	25
3.1 Interdisziplinäres Seminar	25
3.2 Interdisziplinäres Kolloquium.....	27
4. Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen	29
4.1 Cornelia Goethe Preis	29
4.2 DFG-Graduiertenkolleg „Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung“	30
4.3 EU - Marie Curie Fellowships.....	32
5. Forschungsprojekte	34
5.1 Laufende Forschungsprojekte.....	34
5.2 Abgeschlossene Projekte.....	42
6. Workshops und Konferenzen 2000 – 2007	45
6.1 Workshopreihe „Zur Standortbestimmung feministischer Wissenschaft“	45
6.2 Internationale Konferenzen	46
7. Kooperationen	47
7.1 Nationale Kooperationen.....	47
7.2 Internationale Kooperationen.....	47
7.2.1 Europäische Netzwerke zur Frauen- und Geschlechterforschung AOIFE und ATHENA	47
7.2.2 European Network for Theory and Research on “Women Welfare State and Citizenship”	48
8. Publikationen	49
8.1 Buchreihe im Ulrike Helmer Verlag.....	49
8.2 Reihe „Mitteilungen des Cornelia Goethe Centrums“.....	52
9. Förderkreis des Cornelia Goethe Centrums.....	53

I. Das CGC stellt sich vor

Was ist das Cornelia Goethe Centrum?

Das Cornelia Goethe Centrum ist der Ort an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, der Raum bietet für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit feministischen Fragestellungen. Es wurde 1997 unter dem Namen „Zentrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse“ gegründet und hat am 7. Dezember 2000 anlässlich des 250. Geburtstages von Cornelia Goethe den neuen Namen Cornelia Goethe Centrum erhalten. Mit dieser Namensgebung hat Johann Wolfgang's jüngere Schwester, die aufgrund ihres Geschlechts ihr schriftstellerisches Talent nicht in gleicher Weise weiterentwickeln konnte und deshalb heute kaum bekannt ist, endlich einen ihr gebührenden Platz in der Wissenschaft erhalten. Sie steht beispielhaft für all die Schwestern berühmter Männer.

Am Cornelia Goethe Centrum arbeiten Wissenschaftlerinnen aus verschiedenen Fachbereichen zusammen. Seine Programmatik steht auf vier Säulen: **Lehre, Forschung, Interdisziplinarität und Internationalität**. Diese bestimmen durchgängig die Arbeit des Centrums und werden deutlich durch:

- Erstellen eines umfangreichen „frauen-/genderspezifischen“ Curriculums sowie die Durchführung des Studienprogramms „Frauenstudien/Gender Studies“.
- Organisation von Vorträgen, (internationalen) Workshops und Konferenzen. Hierzu gehört z.B. die interdisziplinäre Kolloquiumsreihe, die jedes Semester durchgeführt wird und die als Diskussionsforum für verschiedene Themen gilt (in diesem Semester: „*Belonging and Participation – Partizipation und Zugehörigkeit*“).
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Zu nennen ist hier z.B. das DFG-Graduiertenkolleg „Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung“, und die Stipendien im Rahmen des Marie Curie-Stipendienprogramms sowie der Cornelia Goethe Preis, der jährlich im Rahmen des Cornelia Goethe Salons verliehen wird.
- Initiierung und Durchführung von Forschungsprojekten.

Wer arbeitet im Centrum?

An der Arbeit des Centrums sind eine Vielzahl von Frauen beteiligt:

- 13 Professorinnen der Fachbereiche 01, 03, 04, 07 und 10
- 1 wissenschaftliche Mitarbeiterin
- 1 Verwaltungsangestellte
- 2 studentische Vertreterinnen (aus dem Fachbereichen 03 & 04)
- 16 assoziierte Mitglieder

Im Geschäftszimmer des Centrums (Uni-Turm, Raum 106) sind anzutreffen:

Angelika Lingkost (Sekretariat), Dana Jochim, Anke Ptak und Antje Schneider (studentische Hilfskräfte) sowie Julia Guttmann (wissenschaftliche Mitarbeiterin). Des Weiteren gibt es einen Förderkreis mit vielen Mitgliedern, der nicht nur finanziell die Arbeit des Centrums unterstützt.

Was bietet das Centrum StudentInnen?

• Studienprogramm Frauenstudien/Gender Studies

Ein Arbeitsschwerpunkt des Centrums ist die Organisation eines an Genderfragen orientierten Curriculums. Seit dem Wintersemester 2000/2001 wird das Studienprogramm Frauenstudien/Gender Studies für StudentInnen der Fachbereiche 01, 03, 04, 07 und 10 angeboten. Es ist auf vier Semester im Hauptstudium konzipiert und interdisziplinär ausgerichtet. Ziel des Programms ist es, feministische Forschungsansätze und -traditionen aus verschiedenen Disziplinen zu vermitteln und somit den Blick über die eigene Fachrichtung hinaus zu ermöglichen.

Die Teilnahme am Studienprogramm bietet StudentInnen nicht nur einen Einblick in feministische Theorieansätze, sondern vermittelt ein grundlegendes Verständnis für die Struktur und die Funktionsweisen von Geschlechterverhältnissen. Dieses Wissen erweist sich auch außerhalb des universitären Rahmens als nützlich, da es die Möglichkeit eröffnet, Selbstverständlichkeiten der Geschlechterordnung in Frage zu stellen und Leben und Beruf selbstsicherer und problembewusster zu gestalten.

Um die fächerübergreifende Ausrichtung des Studienprogramms zu gewährleisten, wird in jedem Semester mindestens ein interdisziplinäres Seminar von zwei Lehrenden, die Mitglieder des Centrums sind, angeboten. Im Sommersemester 2007 ist dies das Seminar von Brita Rang (FB 04) und Sabine Doff (FB 10) zum Thema „*Das gebildete Geschlecht: Frauen, Fremdsprachen und höhere Bildung*“.

Zum Studienprogramm gehört weiter die Teilnahme an Workshops, Vorträgen und interdisziplinären Kolloquien. Als direkte Leistungsnachweise gelten zwei Scheine aus den jeweiligen Disziplinen, die auch zu dem regulären Haupt- oder Nebenfachstudium zählen, sowie zwei Scheine aus den angebotenen interdisziplinären Seminaren. Für die erfolgreiche Teilnahme am Studienprogramm erhalten die AbsolventInnen ein Zertifikat. Dieses gilt als Zusatzqualifikation im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung und stellt eine Bereicherung dar - bspw. für Studienaufenthalte im Ausland oder allgemein für die berufliche Laufbahn.

- **Vorträge/ Workshops/ Kolloquien**

Auch StudentInnen, die nicht am Studienprogramm teilnehmen, sind herzlich eingeladen zu den vom Centrum veranstalteten Vorträgen, Workshops und Kolloquien. Generell sind die Veranstaltungen des Cornelia Goethe Centrums offen für alle, die sich für Frauen- und Geschlechterforschung interessieren.

Für das Sommersemester 2007 sind folgende Veranstaltungen anzukündigen:

- Internationale Konferenz: **Interdisciplinarity in Gender and Migration Studies**. 19. – 20.04.2007. Koordination: Prof. Dr. Ursula Apitzsch
- Interdisziplinäre Kolloquiumsreihe: **Belonging and Partizipation - Partizipation und Zugehörigkeit**. Beginn: 02.05.2007.
- **10-jähriges Jubiläum** des Cornelia Goethe Centrums am 11.06.2007.

Aktuelle Informationen entnehmen Sie bitte der Homepage des CGC.

Zu diesem Programm

Das Programm möchte einen Einblick in die Arbeit des Centrums geben. Es werden am Centrum angegliederte Forschungsprojekte (S. 34ff.) sowie Kooperationen und Publikationen des Centrums (S. 47ff.) vorgestellt. Des Weiteren wird über die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (S. 29ff.) und die vom Centrum organisierten Veranstaltungen in den Jahren 2000-2007 informiert (S. 45f.).

Zunächst jedoch werden die für das Sommersemester geplanten Lehrveranstaltungen der einzelnen Fachbereiche im Bereich Gender Studies aufgeführt.

2. Lehrveranstaltungen

2.1 Für das Studienprogramm relevante Fachbereiche

Da am Centrum die Fachbereiche 01, 03, 04, 07 und 10 beteiligt sind, werden nur die in diesen Fachbereichen erworbenen Scheine für das Studienprogramm anerkannt. Es sind in der folgenden Darstellung Veranstaltungen der Professorinnen und Assoziierten des Centrums wie auch „gender-relevante“ Seminare anderer Lehrender aufgenommen. Alle Veranstaltungen, in denen ein für das Studienprogramm anerkannter Schein erworben werden kann, sind mit dem Logo des Cornelia Goethe Centrums versehen.

Fachbereich I: Rechtswissenschaft



Schiemann, Anja

S Schuld als interdisziplinäres Problem

Zeit: n. V.

Ort: n. V.; Bemerkung zu Zeit und Ort: siehe Aushang

Voraussetzungen/Organisatorisches:

siehe Aushang

Fachbereich 3: Gesellschaftswissenschaften

Blättel-Mink, Birgit

P Geschlecht und Natur (GS2, G LA I-5)

Zeit: Mi. 10-12 Uhr,

Ort: G3

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Zugeordnete Lehrveranstaltungen: TUT: Tutorium "Geschlecht und Natur" , *Zeit und Ort*. Mi 14:00 - 16:00, NM 120

"Wir werden nicht als Mädchen geboren, wir werden dazu gemacht." (Ursula Scheu 1977) Was will uns Ursula Scheu damit sagen? Die Geschlechtszugehörigkeit ist keine natürliche Gegebenheit, sondern eine soziale Konstruktion. Zu unterscheiden sind "sex" im Sinne des biologischen und "gender" im Sinne des sozialen Geschlechts. Die angebliche "Natur der Frau" wie auch die "Natur des Mannes" sind ebenfalls soziale Konstruktionen und dementsprechend kritisch zu hinterfragen. Dennoch weisen Männer und Frauen unterschiedliche Einstellungen gegenüber der Natur, der natürlichen Umwelt auf - dies die andere Seite der Medaille. Welches Ziel verfolgen wir in dieser Veranstaltung? In einem ersten Teil wollen wir die soziale Konstruktion von Geschlecht nachzeichnen um sodann in einem zweiten Teil Geschlechter- und Naturverhältnisse aus einer soziologischen Perspektive in Beziehung zu setzen.

Literaturempfehlung:

Vorbereitende Literatur: Hausen, Karin (1978) Die Polarisierung der "Geschlechtscharaktere". Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben. In: Rosenbaum, Heidi (Hrsg.) Seminar: Familie und Gesellschaftsstruktur. Materialien zu den sozioökonomischen Bedingungen von Familienformen. Frankfurt: Suhrkamp: 161-191
Nebelung, Andrea/Poferl, Angelika (Hrsg.) (2001) Geschlechterverhältnisse - Naturverhältnisse. Feministische Auseinandersetzungen und Perspektiven der Umweltsoziologie. Opladen: Leske + Budrich

Braukmann, Stefanie

P Feminisiertes Alter? Einführung in die Grundzüge der Alterssoziologie (GSI/GS7/G LAI-5)

Zeit: Di. 16-18 Uhr,

Ort: NM 120

Die demokratischen Wohlfahrtsstaaten westlicher Prägungen sind gegenwärtig weitreichenden Transformationsprozessen ausgesetzt. Hierbei sind demographischer Wandel, Veränderung der Erwerbsarbeit, der Geschlechterverhältnisse und der individuellen Lebensführung eng mit einander verknüpft. So gewinnt im Zuge qualitativer Aspekte des Alterstrukturwandels Alter nicht nur zunehmend als eigenständige Lebensphase an Bedeutung, auch die Frage nach neuen Formen gesellschaftlicher Integration und Partizipation älterer Menschen jenseits der Erwerbsarbeit erhält immer mehr Gewicht. In Verbindungen mit der quantitativen Dimension des demographischen Wandels werden zudem neue gesellschaftliche Modelle zur Bewältigung steigender Fürsorge- und Pflegearbeiten notwendig. In der Frauen- und Geschlechterforschung spielte das Thema Alter lange Zeit eine eher randständige Rolle, ein Zustand der sich erst in jüngster Zeit vor dem Hintergrund der breit geführten Debatte um den demographischen Wandel langsam verändert. Dieses verhältnismäßig spät erwachte Interesse am Themenkomplex Alter ist insofern erstaunlich als gegenwärtig häusliche wie außerhäusliche Pflegearbeiten überwiegend von Frauen geleistet werden und Alter, insbesondere das hohe Alter als 'weibliche' Sphären gelten. So sind zwei Drittel der über 60-jährigen und drei Viertel der über 75-jährigen Frauen. Darüber hinaus wird im Rahmen der sozialen Gerontologie mit Verweis auf vorgeblich vorherrschende 'weibliche', da nachberufliche, Vergesellschaftungsformen im Alter die These von der Feminisierung des Alters als weiterem Moment des Strukturwandels des Alters neben Verjüngung, Entberuflichung, Singularisierung und Hochaltrigkeit vertreten. Das Proseminar gibt aus einer geschlechtersensiblen Perspektive einen Überblick über die zentralen Themenfelder der Alterssoziologie und richtet dabei ein besonderes Augenmerk auf die Tatsache, dass

Alter entgegen biologistischer Tendenzen in Teilen der öffentlichen Debatte eine in hohem Maße sozial konstruierte Kategorie ist.

Moayedpour, Maryam

P Muslime in Europa und die Soziologie der Migration (GS2/GS6/G LAI-5)

Zeit: 10-15 Uhr,

Ort: Einzeltermine am 26.6.2007 10:00 - 15:00, K III; 27.6.2007 10:00 - 15:00, K I/II; 28.6.2007, 29.6.2007 10:00 - 15:00, K III.

Vorbesprechung: 26.4.2007, 10:00 - 15:00 Uhr, Raum K III

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Die Teilnehmerzahl ist auf 40 Personen begrenzt. Eine Liste zum Anmelden liegt im Raum AfE 2629 aus.

Eines der bedeutendsten Themen der multireligiösen europäischen Einwanderungsgesellschaften ist der Umgang mit der religiösen und kulturellen Vielfalt und die Herstellung von Gleichheit. Der soziale Frieden in Europa wird in Zukunft davon abhängen, wie das Zusammenleben in den multiethnischen, europäischen Gesellschaften gestaltet wird. Der Islam nimmt diesbezüglich eine Schlüsselstellung ein, da die Mehrheit der Migranten in Europa aus dem islamischen Kulturkreis stammt (ca. 20 Millionen). Trotz gemeinsamer Richtlinien innerhalb der Europäischen Union ist der Umgang der einzelnen europäischen Staaten mit den Forderungen der Muslime sehr unterschiedlich. Er ist abhängig von dem Verhältnis zwischen Staat und Religion in dem jeweiligen Land (Laizismus, Staatskirchentum, usw.). Innerhalb dieser Staaten bestehen viele europäische Muslime zunehmend auf die Anerkennung ihrer islamischen Identität und das Recht auf die Ausübung ihrer Religion. Diese Forderungen führen zu Auseinandersetzungen zwischen muslimischen Minderheiten und den Mehrheitsgesellschaften in vielen Bereichen des alltäglichen Zusammenlebens. Beispielsweise deutet die Diskussion über das Kopftuch auf einen zentralen gesellschaftlichen Konflikt hin, der auf die unterschiedlichen Geschlechterkonstruktionen innerhalb der Mehrheitsgesellschaften und den muslimischen Gemeinschaften hinweist. Da die Geschlechterkonstruktionen in allen Gesellschaften den Kern kultureller Identitäten bilden, konzentrieren sich die Auseinandersetzungen oft auf die unterschiedlichen Ordnungen der Geschlechter im westlichen und dem islamischen Kulturkreis. In diesem Seminar wollen wir uns mit folgenden Themenschwerpunkten befassen: Soziologische Migrationstheorien; Migrationsforschung über Muslime in Großbritannien, Frankreich und Deutschland; Ordnungen der Geschlechter in den Mehrheitsgesellschaften und den muslimischen Gemeinschaften Europas.

Literaturempfehlung:

Roy, Olivier (2006): Der islamische Weg nach Westen. Globalisierung, Entwurzelung und Radikalisierung; Han, Petrus (2004): Soziologie der Migration; Bielefeld, Heiner (2003): Muslime im säkularen Rechtsstaat; Kepel, Gilles (1996): Allah im Westen. Die Demokratie und die islamische Herausforderung; Rumpf, Mechthild/u.a. (2003): Facetten islamischer Welten. Geschlechterordnungen, Frauen- und Menschenrechte in der Diskussion.

Rodrian-Pfennig, Margit

P Grundlagen politikwissenschaftlicher Geschlechterforschung (GP 2/GP 3, G LA 1-5)

Zeit: Mi 16-18 Uhr,

Ort: AfE 904

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Die Veranstaltung ist als Lektürekurs geplant und setzt die Bereitschaft zum gründlichen Lesen auch längerer Texte voraus. Die Teilnahmebestätigung erfolgt auf der Grundlage einer Texteingabe, die Vergabe von Scheinen und die Modulabschlussprüfung auf der Grundlage einer weiteren schriftlichen Hausarbeit.

Hierarchisch strukturierte Geschlechterverhältnisse und deren nur selten durchbrochene Ignorierung gelten zwar immer noch als konstitutiv für die Politikwissenschaft, dennoch haben sich Geschlechterforschung und Genderperspektiven innerdisziplinär einen festen Ort erobern können. Nachdem in den 90er Jahren die Disziplin selbst, ihre Gegenstands-konstruktionen und Schlüsselbegriffe, einer genderkritischen Inspektion unterzogen wurden, haben sich in der Folge eine Vielzahl von Forschungsansätzen und -gegenständen etabliert, deren Ergebnisse sich nun als Grundlagen explizit politikwissenschaftlicher Geschlechterforschung bündeln und systematisieren lassen. Die Veranstaltung wird mit zwei systematischen Einführungsbänden (Krause und Rosenberger/Sauer) arbeiten, deren unterschiedliche Konzeptualisierung in gegenseitiger Ergänzung eine gründliche Einarbeitung in das Begriffsinstrumentarium feministischer Politikwissenschaft ebenso erlauben wie eine Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Herstellungsmodi und Wirkungsweisen von Geschlechterhierarchien.

Literaturempfehlung:

Ellen Krause, 2003, Einführung in die politikwissenschaftliche Geschlechterforschung, Opladen. S. K. Rosenberger/B. Sauer (Hg.), 2004, Politikwissenschaft und Geschlecht, Wien.

Ruppert, Uta

P Gender und Development (GP4, G LA1-5)

Zeit: Mi 14-16 Uhr,

Ort: AfE 502

"Am Anfang war die Empörung. Die Empörung von Frauen, die sich für internationale Frauenpolitik engagierten, über die Geschlechtsblindheit der Entwicklungspolitik. In einer Art politischer Bypass-Operation hatte sie die Frauen im Süden, ihre Leistungen und ihre Bedürfnisse ignoriert, auf eben ihrer unentgeltlichen Arbeit jedoch die Modernisierung als patriarchales Projekt gegründet. Entwicklung war ein homophiler Fortschrittstransfer: von Mann zu Mann. Inspiriert und motiviert durch die neue Frauenbewegung machten engagierte Frauen von außerhalb und innerhalb der Entwicklungsbürokratien Druck für eine frauenpolitische Wende". Mit diesen provokanten Worten beschreibt Christa Wichterich in ihrer 1995 erschienenen Monographie "Frauen der Welt" den Beginn der internationalen Auseinandersetzungen um Entwicklung und Geschlecht in den 70er Jahren. 30 Jahre später bestreitet in Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik kaum jemand mehr ernsthaft, dass Geschlechterverhältnisse in sämtlichen Zusammenhängen und auf allen Handlungsebenen von Entwicklung eine zentrale Rolle spielen. Von etlichen kritischen Beobachterinnen ist die Entwicklungspolitik daher als die frauenpolitische Erfolgsstory in der internationalen Politik und als

(einer) der wichtigste(n) Grundstein(e) internationaler Frauenpolitik bezeichnet worden. Ob und inwiefern dies tatsächlich zutrifft lohnt eine genauere Betrachtung. In diesem Proseminar werden wir damit befassen, in welchen Etappen und in welchem Ausmaß die Kategorie Geschlecht Eingang in die Entwicklungsdiskussion gefunden hat, welche Relevanz ihr in den verschiedenen Sichtweisen von Entwicklung beigemessen wird, welche Themen von der geschlechtskritischen Entwicklungsforschung heute schwerpunktmäßig bearbeitet werden und wo gegenwärtig der Fokus der geschlechtssensiblen Entwicklungspraxis liegt.

Literaturempfehlung:

Braunmühl, Claudia von (1998): Frauenanfragen an Entwicklungspolitik, in: Uta Ruppert (Hg.), Lokalbewegen - global verhandeln. Internationale Politik und Geschlecht, Frankfurt/M: Campus, 77-105; Jackson, Cecile/Pearson Ruth (Hg.) (1998): Feminist Visions of Development. Gender Analysis and Policy, London/ New York: Routledge. Malestreaming Gender? Geschlechterverhältnisse in der Entwicklungspolitik (2000), blätter des informationszentrums 3. welt, Sonderheft Gender, März 2000; Lachenmann, Gudrun/ Dannecker Petra (Hg.) 2001: Die Geschlechtsspezifische Einbettung der Ökonomie. Empirische Untersuchungen über Entwicklungs- und Transformationsprozesse, Hamburg: Lit.; Fraser, Avronne/Tinker, Irene (Hg.) 2004: Developing Power. How Women transformed International Development, New York: Feminist Press at the City University of New York.

Schmidbaur, Marianne

P Care - Debatten, Konzepte, Positionen (GS2/GS3/GS7/GP5/G-LA I-5)

Zeit: Mo 14-16 Uhr,
Ort: AfE 238

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Voraussetzungen für die Teilnahme sind die Anmeldung auf der Lernplattform in der Zeit vom 15.03. bis 16.04.07, (<http://sokrates.rz.uni-frankfurt.de/webct/public/home.pl> >Übersicht der Kurse >Fachbereich Gesellschaftswissenschaften >Care-Debatten, Konzepte, Positionen), ein Interesse an theoretischen Fragestellungen sowie die Bereitschaft, sich mit englischsprachigen Texten auseinanderzusetzen und ein Referat zu übernehmen.

Die Begriffe Fürsorge und Pflege sind im deutschen Kontext mit Konnotationen der staatlichen Regulierung, Entmündigung und beruflichen Expertise verknüpft. "Care", Fürsorge, Pflege, vielleicht am besten übersetzt mit "fürsorgliche Praxis", lenkt dagegen den Blick auf vielfältige Formen des sich Kümmerns und Sorgens im privaten wie im öffentlichen Bereich sowie auf Interdependenzen und Widersprüche zwischen privater Sorge und öffentlicher Politik. Ausgehend von Debatten zu Hausarbeit und Reproduktion befasst sich das Proseminar mit folgenden Schwerpunkten: Begriff und Konzepte von "Care"; Auseinandersetzungen über eine 'weibliche' Care-Ethik, Fürsorge und Gerechtigkeit; Schlüsselbegriffe der feministischen Care-Debatte wie Abhängigkeit und Bedürfnisinterpretation; Care und soziale Ungleichheiten (Intersektionalität) sowie Zeitpolitiken bzw. Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Literaturempfehlung:

Literaturhinweise und den Seminarplan finden Sie ab 15.03.2007 auf der Lernplattform.

Schubert, Inge

**P Adoleszenz und Geschlechterverhältnisse
(GS1, GS2, GS5, GS7, E LA 1-5)**

Zeit: Mo 14-16 Uhr,

Ort: AfE 502

Die Veranstaltung befasst sich mit den Ursachen, der Genese und mit der Psychodynamik der adoleszenten Transformationsprozesse weiblicher und männlicher Jugendlicher. Ausgehend von einer ersten Begriffsbestimmung von "Adoleszenz" und "Jugend" wird die Lebensphase zwischen dem Ende der Kindheit und dem Beginn des Erwachsenenstatus als Übergang im Zentrum der Betrachtung stehen. Die für diese Phase spezifischen adoleszenten Entwicklungspotentiale und Entwicklungsprozesse, psychosozialen Rahmenbedingungen und psychischen Anforderungen wie beispielsweise die Entwicklung von Autonomie (Nunner-Winkler), Erlangung einer Ich-Identität (Erikson) und die Fähigkeit zur Integration (Blos) sind eng mit dem gesellschaftlichen Wandel verknüpft. In der Veranstaltung sollen, immer auch bezogen auf das Geschlechterverhältnis, die Dimension des Psychischen und die gesellschaftliche Ebene perspektivisch betrachtet und miteinander verschränkt werden. Im Fokus dieser Perspektivenverschränkung steht die soziale Konstituiertheit des Psychischen und Geschlechtlichen. Entwicklungspsychologische und kulturelle Anforderungen an Adoleszenz und die Bewältigung solcher Übergangsanforderungen sollen dabei aus unterschiedlichen Perspektiven für beide Geschlechter beleuchtet werden.



Schubert, Inge und Kerschgens, Anke

**S Zur Bedeutung der Generativität in verschiedenen familialen
Entwicklungsphasen (HS, HSPsy, G LA 1-5)**

Zeit: Mi. 14-16 Uhr,

Ort: Flat 2

Die Ausgestaltung und das Verständnis von "Generativität" sind im Kontext von gesellschaftlichen Modernisierungen einem grundlegenden Wandel unterworfen. In modernisierten Gesellschaften werden die intergenerativen Beziehungen und die Auseinandersetzung mit Neukonstellationen weniger institutionell, konventionell oder rituell vorstrukturiert bzw. reguliert sondern es ergeben sich in den verschiedenen familialen Entwicklungsphasen neue und komplexe Anforderungen auf psychischer und interaktioneller Ebene. Im Seminar sollen Prozesse von generativer Aneignung, Anerkennung und Abweisung aus unterschiedlichen (Generations)-Perspektiven beleuchtet werden. Fokussiert werden dabei sowohl die generative Ablösung von der Herkunftsfamilie als auch die adoleszente Individuation und Aneignung von Generativität in ihrer Abgrenzung und Bezogenheit gegenüber der Herkunftsfamilie, adoleszente Ablösungsprozesse von den Eltern sowie die generative Individuation und Bindung im Kontext von (potenzieller) eigener Elternschaft. Im Zentrum stehen dabei die Verschränkung inner- und interpsychischer Prozesse und zeitspezifischer sozialer Erfahrungen, wie sie sich im Ablösungsprozess von der Herkunftsfamilie und im adoleszenten Neufindungsprozess ausgestalten und generativ vermitteln. Die Bedeutung zeitspezifischer sozialer Rahmenbedingungen für Adoleszenz und Ablösung und deren intergenerative Dynamiken werden als Hintergründe des generativen Loslösungs- und Neufindungsprozesses in ihrem Ineinanderwirken beleuchtet. Es soll der Frage nachgegangen werden, welche Bedingungen Generativität ermöglichen beziehungsweise

verhindern, im Sinne eines dynamischen Kompliments von Individuation, als einer Position eigentätiger, eigensinniger und selbst verantworteter Produktivität und Kreativität (King, 2002). Fokussiert werden dabei die Verschränkung inner- und interpsychischer Prozesse und zeitspezifischer sozialer Erfahrungen, wie diese sich im Ablösungsprozess von der Herkunftsfamilie ausgestalten und generativ vermitteln. Die Bedeutung zeitspezifischer sozialer Rahmenbedingungen für Adoleszenz und Ablösung von den Kindheitsbindungen, traumatische elterliche Erfahrungen und deren intergenerative Dynamiken werden als Hintergründe des innerpsychischen Loslösungsprozess zwischen Kindern und Eltern in ihrem Ineinanderwirken beleuchtet. Zentral ist hier auch die Frage nach der Bedeutung der Generativität für die Konstruktion des Geschlechterverhältnisses, dies vor allem in Hinblick auf die Dualität und wünschenswerte Integration von familialen Bindungen und inneren Entwürfen von Arbeit.

Weckwert, Anja

P Soziologie der Geschlechterverhältnisse. Eine Einführung (GS1/GS2/GS6/G LA1-5)

Zeit: Di 16-18 Uhr,

Ort: H 13

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Der Besuch des Seminars setzt die Bereitschaft zur intensiven Arbeit an Texten voraus, auch unter Einbezug englischer Texte. Die Anschaffung des Seminarreaders ist somit Voraussetzung. Leistungsnachweise können in Form von Gruppen- und Einzelreferaten (mündlicher Vortrag u. schriftliche Ausarbeitung) erworben werden.

Die Veranstaltung soll in Ansätze und Konzepte der sozialwissenschaftlichen Geschlechterforschung einführen, die sich mit Geschlecht als grundlegender Kategorie sozialer Ordnung beschäftigen.

"Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es" heißt ein berühmtes Zitat von Simone de Beauvoir, das bereits die Erkenntnis enthält, dass Geschlecht nicht etwas ist, das man hat, sondern etwas, das gemacht wird. In diesem Seminar soll es darum gehen, die hier sich ankündigenden Herstellungsprozesse von Geschlecht auf verschiedenen Ebenen zu untersuchen. Wie wird Geschlecht auf der Alltagsebene konstruiert? Inwiefern sind wir alle an der Herstellung von Geschlechterdifferenz ("doing gender") im Alltag beteiligt? Welche Rolle spielen Institutionen und Organisationen für die Ausbildung und Aufrechterhaltung einer Geschlechterordnung? Und was bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Geschlecht als gesellschaftlicher Strukturzusammenhang zu verstehen sei? Diesen Fragen soll entlang ausgewählter Ansätze und Themenfelder der Frauen- und Geschlechterforschung nachgegangen werden.

Literaturempfehlung:

Literatur wird zu Beginn des Semesters bekannt gegeben; ein Reader zum Seminar wird erstellt.



Wischermann, Ulla

S Brauchen wir einen neuen Feminismus? (HS/W LA I-5)

Zeit: Do 14-16 Uhr,

Ort: H1

Wer im vergangenen Jahr die bundesrepublikanischen Medien verfolgt hat, könnte vermuten, dass Feminismus, bzw. das, was sich darunter vorgestellt wird, derzeit eine neue Konjunktur hat - nicht nur als 'neuer' Feminismus, sondern zugleich auch als Antifeminismus. Während in der FAZ Feminismus, Frauenbewegung, aber auch Gender Mainstreaming als lesbische Verschwörung und "politische Geschlechtsumwandlung" gebrandmarkt werden und die Journalistin Eva Herrman unter dem Vorzeichen des demographischen Wandels eine Rückkehr zur traditionellen Rolle der Hausfrau und Mutter als sinnvolles "Eva-Prinzip" preist, proklamiert die ZEIT die Notwendigkeit eines neuen Feminismus, bzw. sprechen einzelne Autorinnen sogar bereits von einem Sieg des Feminismus, denn - so Thea Dorn - schon längst werde die Zukunft von mutigen Frauen bestimmt. Diese plötzliche öffentliche Aufmerksamkeit kommt für Frauen- und Geschlechterforscherinnen eher überraschend. Das Seminar will die aktuellen Diskurse um Pro und Contra Feminismus zum Ausgangspunkt einer zeitkritischen Analyse machen. Was - so ist zu fragen - bewegt eine Gesellschaft, die die Geschlechterverhältnisse (wieder) sehr kontrovers diskutiert? Und was bedeutet dies für Feminismus als Theorie und politische Praxis?

Literaturempfehlung:

Anja Weckwert / Ulla Wischermann (Hrsg.): Das Jahrhundert des Feminismus. Streifzüge durch nationale und internationale Bewegungen und Theorien. Königstein (Ulrike Helmer) 2006; Rita Casale u.a. (Hrsg.): Wie Phönix aus der Asche: Die Wiedergeburt des Mannes. Schwerpunktheft der Feministischen Studien, Nr. 2/2006

Fachbereich 4: Erziehungswissenschaften



Rang, Brita und Doff, Sabine

HS Das gebildete Geschlecht: Frauen, Fremdsprachen und höhere Bildung

Zeit: Di 16-18 Uhr,

Ort: AfE 238, ab 24.04.2007

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Dieses Seminar steht Studierenden im Hauptstudium offen, sofern sie Anglistik (L1, L2, L3, Magister Schwerpunkt Sprachlehrforschung und Didaktik) oder Erziehungswissenschaften studieren oder für das Interdisziplinäre Studienprogramm Frauenstudien / Gender Studies des Cornelia Goethe Centrums angemeldet sind. **Anmeldung** für Anglistik-Studierende und Teilnehmer/innen am Interdisziplinären Studienprogramm im Sekretariat der Didaktik, IEAS (3.152).

Studienanfängerinnen wählen noch heute in überwiegender Zahl Literatur- und Kulturwissenschaften sowie die neueren Fremdsprachen zu ihrem Studienobjekt, während dem Klischee entsprechend viele Studenten sich in die Naturwissenschaften begeben. In Deutschland hat sich diese geschlechts-spezifische Aufteilung deutlicher als in den meisten anderen europäischen Ländern etabliert. Was aber ist deren soziokultureller Hintergrund, was die Vorgeschichte? Wie und warum reproduziert sich dieses (Miss-) Verhältnis auch heute noch - nach wie vor?

In diesem interdisziplinären Seminar werden einerseits exemplarisch aktuelle Entwicklungen im Bildungsbereich in den Blick genommen und analysiert und andererseits historische Traditionen sichtbar gemacht und zwar im Zeitraum von der Frühen Neuzeit bis heute. Untersucht wird die Rolle der Fremdsprachen, insbesondere des Lateinischen, für die höhere männlich-bürgerliche (Berufs-) Bildung und damit für geschlecht- und sozialspezifische Professionalisierungsprozesse im 19. Jahrhundert. Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Lernen und Lehren der modernen Sprachen, das damals mit anderen führenden sozialen Schichten, Schulen und beruflichen Praktiken verbunden waren (z.B. Französisch als Parliersprache der höheren Töchter, Englisch als die Sprache des liberalen Handelsbürgertums).

Frauen als Lehrende und Lernende von Fremdsprachen bewegten sich, als und weil sie mit den modernen Sprachen in Verbindung gebracht wurden, seit jeher an der Seite kultureller, d. h. auch wissenschaftlicher Modernität. Dennoch wurden sie durch die schulisch-sozialen Weichenstellungen aus den modernen Professionen ausgeschlossen. Im Kontext dieser Beobachtung und Grundthese werden früh-neuzeitliche didaktische Konzepte zum Spracherwerb ebenso thematisiert wie individuelle Formen des Erlernens und des Umgangs mit Fremdsprachen am Beispiel von Einzelpersonen, wird der gesellschaftliche Kontext von Sprache und sozialer Schicht sowie der Zusammenhang von Sprache und Politik untersucht und zur Diskussion gestellt.

Fachbereich 10: Neuere Philologien

Neuere deutsche Literaturwissenschaft



Tholen, Toni

HS Familienbeziehungen in der Literatur von Frauen

Zeit: Mi 16-18 Uhr,

Ort: Cas 1.812

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Bezug zur Studienordnung: Literaturwissenschaft: Textanalyse, Geschichte der deutschen Literatur.

Im Zuge des wiedererstarkenden Interesses an der Darstellung von familiären Beziehungen in der Literatur stehen Texte männlicher Autoren nach wie vor im Zentrum der Aufmerksamkeit. Darin wird aber nur ein Teil der möglichen Beziehungskonstellationen, so vor allem das Vater-Sohn-Verhältnis, thematisch. Hingegen findet bisher das Verhältnis von Töchtern zu ihren Eltern und Geschwistern, wie es sich in der Literatur von Frauen darstellt, weniger Beachtung. Die literarische Verarbeitung komplexer und abgründiger Verwandtschaftsstrukturen ist aber für die deutschsprachige Prosa von Frauen im 20. Jahrhundert wesentlich. Den Familiennarrativen und ihren ge-

schlechtlichen wie gesellschaftlichen Implikationen wird das Seminar in den Lektüren von Mela Hartwigs Erzählung "Das Verbrechen", Ingeborg Bachmanns "Malina", Elfriede Jelineks "Die Klavierspielerin" und einiger anderer kürzerer Prosa-Texte von Autorinnen des 20. Jahrhunderts nachgehen.

Institut für Deutsche Sprache und Literatur II

Kraß, Andreas

OS Gender und Genre: Minnesang

Zeit: Di 16-20 Uhr,

Ort: IG 1.201, Einzeltermin am 24.04.2007 16-20 Uhr, IG 1.201
ab 12.06.2007

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Voranmeldung unter a.krass@lingua.uni-frankfurt.de

Das Oberseminar stellt sich die Aufgabe, aus der Perspektive der Geschlechterforschung (Gender Studies) einen neuen Blick auf die Gattungspoetik der höfischen Liebeslyrik des deutschen Mittelalters zu erarbeiten. Die romanische Tradition bildet hierfür einen zentralen Bezugspunkt.

Obermann, Roswitha

P Zur Literaturgeschichte der weiblichen Physiognomie. Schönheit und Hässlichkeit, Lebendigkeit und der Tod in der Literatur seit der Aufklärung.

Zeit: Fr 14-16 Uhr,

Ort: Cas 1.812, ab 27.04.2007

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Bereitschaft zu umfangreicher Lektüre, Vorbereitung der Themen, Referat und mündlicher Vortrag.

"Menschen der Macht haben Kahlköpfe ... Ich bin ein Genie" (Heinrich Mann, Mut)

"Genauer: Die Schönheit der Kartoffel feierte in ihrem Gesicht Alltag und ihr Mund, den kein fleischiges Lippenrot, sondern kaschubischer Sandboden tönte, war gute Laune der Natur: zwei Wülste, immer bereit, Wörter wie Bulwe, Wruke und Runkel zu bilden." (Günter Grass, Der Butt)

Physiognomie betrifft das Antlitz, -Gesicht- (~ das Entgegenblickende) wie auch das Erscheinungsbild eines Menschen und hat, etymologisch betrachtet, etwas zu tun mit dem, was die Natur erzeugte und dem, was der Mensch zu erkennen und zu beurteilen vermag. Die Physiognomie, der Körper und das menschliche Gesicht, gehören zu den ältesten Gegenständen künstlerischer Darstellung, die, wie deren Deutung, soziales Verhalten und Identitätssuche reflektieren. Dabei fallen dem Schönen und dem Hässlichen eine besondere Bedeutung zu, da Schönheit dem Schauen, Hässlichkeit dem Hass verbunden ist. Art und Gesinnung, Intention und Schicksal, ja, gut und böse, werden literarisch veranschaulicht, indem man die Physiognomie beschreibt. Eine besondere Rolle, nicht nur in Bezug auf kollektive Wunschvorstellungen und den jeweiligen Zeitgeist, spielt dabei die Beschreibung der Physiognomie von Frauen - sogar als Tote. In diesem Proseminar wird die Beschreibung

der weiblichen Physiognomie in Romanen und Erzählungen von der Aufklärung bis zur Gegenwart mit literaturwissenschaftlichen Methoden untersucht.

Literaturempfehlung:

Abe, Kobo, Der Schachtelmann, Frankfurt 1991; Abish, Walter, Wie deutsch ist es, Frankfurt 1992; Albee, Edward, Tiny Alice/Kleine Alice, Hamburg 1986; Andersen, H.C., Märchen, für Kinder erzählt, Frankfurt s.a.; Enchi, Fumiko, Die Wartejahre, Reinbek 1995; Gogol, Nikolaj, Das Porträt, München 2000; Güntekin, Resat Nuri, Blätterfall, München und Istanbul 1987; Kafka, Franz, Die Verwandlung, Frankfurt 2002; Keller, Gottfried, Spiegel, das Kätzchen, München 1986; Lavater, Johann Caspar, Physiognomik, Wien 1928 (Bde 2 und 3); Maeterlinck, Maurice, Der blaue Vogel, Frankfurt 1978; Mann, Thomas, Fiorenza, Frankfurt 1998; ders.: Die Erzählungen, Frankfurt 1998; Mendoza, Eduardo, Stadt der Wunder, Frankfurt 1989; Storm, Theodor, Carsten Curator, s.l. 1980; Wilde, Oscar, Das Bildnis des Dorian Gray, Zürich 1981
Ausführliche Literaturliste wird zu Beginn des Semesters vorliegen.

Institut für Jugendbuchforschung

Sauerbaum, Evelyn

P Die Mutter-Tochter-Beziehung im Mädchenbuch

Zeit: Fr 14-16 Uhr,

Ort: NM 128

Die literarische Ausgestaltung des Generationskonflikts zwischen Müttern und Töchtern greift nicht nur auf die Infragestellung des weiblichen 'Geschlechtscharakters' bzw. traditionellen Frauenbildes zurück, wie sie seit der Frauenbewegung erfolgt, die auf gleichberechtigter Teilhabe der Frauen am gesellschaftlichen, politischen, künstlerischen usw. Leben insistiert. Die Entwicklung der Mutter-Tochter-Beziehung und ihre Bedeutung für die Identitätssuche insbesondere adoleszenter Heldinnen verknüpft sich gleichzeitig mit der Frage nach der Wertschätzung des 'mütterlichen Erbes', d.h. der als weiblich geltenden Werte bzw. Eigenschaften wie Emotionalität, Verbundenheit, Beziehungsorientiertheit, Fürsorge usw. Die Darstellung jugendlicher Protagonistinnen gewinnt in dem Maße an Komplexität, wie auf eine starre Dichotomie von männlich-weiblich verzichtet und zugleich die kulturelle Abwertung des Weiblichen problematisiert wird. Mädchenbücher des 20. Jahrhunderts thematisieren u.a. das Erwachsenwerden weiblicher Jugendlicher angesichts einer Idealisierung nicht nur von Männlichkeit, sondern auch bestimmter Formen von Weiblichkeit, und entwerfen Bilder weiblichen Aufwachsens zwischen der Bestrebung nach Autonomie und dem Verlangen nach Bindung.

Literaturempfehlung:

Wild, Inge: "In Zukunft wollte sie alles anders als ihre Mutter machen." Zum weiblichen Generationskonflikt in der zeitgenössischen Mädchenliteratur. In: Hans-Heino Ewers (Hrsg.), Jugendkultur im Adoleszenzroman. Jugendliteratur der 80er und 90er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne. Weinheim, München 1994. S. 165-191



Hellinger, Marlis

HS Issues in Applied Linguistics

Zeit: Di 12-14 Uhr,

Ort: IG 3.201, ab 17.04.2007

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Das Kolloquium bietet Studierenden der Abschlusssemester Gelegenheit, sich zur Vorbereitung auf die mündliche Prüfung bzw. die Klausur mit einem oder mehreren Themen vorzustellen. Darüber hinaus werden wir ausgewählte aktuelle Texte aus den Bereichen Applied Linguistics und Language and Gender besprechen.



Hellinger, Marlis

HS Language and Gender

Zeit: Di 10-12 Uhr,

Ort: IG 1.411, ab 17.04.2007

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Anmeldung im Sekretariat Linguistik.

We will discuss different categories of gender and the ways in which these are represented in English and German. Focussing on personal nouns, pronouns, and address forms, we will analyze the means each language employs for the specification of and abstraction from "sex of referent". The issue of gender-discriminatory language will be discussed considering the psycho-logical effects of masculine/male generics as compared to alternative wording. We will also address the question of whether "women" and "men" speak differently, and if so how this could be explained within various theoretical frameworks, e.g. the difference/dominance hypotheses, or post-structural and deconstructivist theories of gender.

Literaturempfehlung:

Introductory reading: Talbot, Mary M. 1998. *Language and Gender: An Introduction*. Oxford: Blackwell. Essential literature: Baron, Dennis. 1986. *Grammar and Gender*. New Haven, CT: Yale University Press; Hellinger, Marlis & Hadumod Bußmann, eds. 2001-2003. *Gender across Languages*. 3 vols. Amsterdam: Benjamins. Holmes, Janet. 1995. *Women, Men and Politeness*. London: Longman.



Mieszkowski, Sylvia

HS Theorising and Bending: Literary Gender Studies

Zeit: Fr 10-12 Uhr,

Ort: Cas. 1.812, ab 20.04.2007

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Auch wenn es der wegen Frau Hermann deutsch formulierte Ankündigungstext anders vermuten ließe: the course will be taught in English. Die Theorietexte, auf denen das Seminar basiert, sind zu Beginn des Sommersemesters als Reader bei Skript & Kopie erhältlich. Die Anmeldung erfolgt bis zum 13.4.2007 per email an mieszkowski@em.uni-frankfurt.de

Eva Hermann, langjährige Nachrichtensprecherin im öffentlich-rechtlichen deutschen Fernsehen, hat uns jüngst ihr Verständnis der Geschlechterrollen kundgetan. So ist es "nach der 'schöpfungsgewollten Aufteilung' der Mann, der den 'aktiven, kraftvollen, starken und beschützenden Part' spielt, während die Frau auf 'den Wert häuslichen Friedens in Harmonie und Wärme' spezialisiert ist". Alle, die bis dahin fest geglaubt oder still gehofft hatten, der Feminismus habe all seine Ziele erreicht, und die Theorien der Gender Studies seien längst zum Bodensatz des kollektiven Selbstverständnisses geworden, mussten sich eines Besseren belehren lassen. Leise Vermutungen, die Untersuchung des Geschlechterverhältnisses, das in kulturellen Repräsentationsformen wie Literatur und Film transportiert, zementiert und dekonstruiert wird, habe sich vielleicht selbst überlebt, erscheinen in diesem Lichte als unzutreffend. Im Gegenteil scheint das Problem nach der dritten Welle der Emanzipation zu sein, dass immer mehr in Vergessenheit gerät, worum es eigentlich bei der ersten und zweiten ging, was genau bei der dritten neu dazugekommen ist und warum uns das alles heute noch interessieren soll. Diesem Misstand will das Seminar abhelfen, indem es die historische Entwicklung der literatur- und kulturwissenschaftlichen Geschlechterforschung im englischsprachigen Raum nachzeichnet. Das Spektrum wird dabei von Vorläufertexten (Wollstonecraft, Woolf) über ältere Klassiker (Millet, Showalter, Gilbert&Gubar) und neuere Klassiker (Johnson, Butler) bis zu aktuellen Theorien reichen, die die Gender Studies in Richtung Queer Theory verlängern.



Rang, Brita und Doff, Sabine

HS Das gebildete Geschlecht: Frauen, Fremdsprachen und höhere Bildung

Zeit: Di 16:00 - 18:00,

Ort: AfE 238, ab 24.04.2007

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Dieses Seminar steht Studierenden im Hauptstudium offen, sofern sie Anglistik (L1, L2, L3, Magister Schwerpunkt Sprachlehrforschung und Didaktik) oder Erziehungswissenschaften studieren oder für das Interdisziplinäre Studienprogramm Frauenstudien / Gender Studies des Cornelia Goethe Centrums angemeldet sind. **Anmeldung** für Anglistik-Studierende und Teilnehmer/innen am Interdisziplinären Studienprogramm im Sekretariat der Didaktik, IEAS (3.152).

Studienanfängerinnen wählen noch heute in überwiegender Zahl Literatur- und Kulturwissenschaften sowie die neueren Fremdsprachen zu ihrem Studienobjekt, während dem Klischee entsprechend viele Studenten sich in die Naturwissenschaften begeben. In Deutschland hat sich diese geschlechts-spezifische Aufteilung deutlicher als in den meisten anderen europäischen Ländern etabliert. Was aber ist deren soziokultureller Hintergrund, was die Vorgeschichte? Wie und warum reproduziert sich dieses (Miss-) Verhältnis auch heute noch - nach wie vor?

In diesem interdisziplinären Seminar werden einerseits exemplarisch aktuelle Entwicklungen im Bildungsbereich in den Blick genommen und analysiert und andererseits historische Traditionen sichtbar gemacht und zwar im Zeitraum von der Frühen Neuzeit bis heute. Untersucht wird die Rolle der Fremdsprachen, insbesondere des Lateinischen, für die höhere männlich-bürgerliche (Berufs-)Bildung und damit für geschlecht- und sozialspezifische Professionalisierungsprozesse im 19. Jahrhundert. Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Lernen und Lehren der modernen Sprachen, das damals mit anderen führenden sozialen Schichten, Schulen und beruflichen Praktiken verbunden waren (z.B. Französisch als Parliarsprache der höheren Töchter, Englisch als die Sprache des liberalen Handelsbürgertums).

Frauen als Lehrende und Lernende von Fremdsprachen bewegten sich, als und weil sie mit den modernen Sprachen in Verbindung gebracht wurden, seit jeher an der Seite kultureller, d. h. auch wissenschaftlicher Modernität. Dennoch wurden sie durch die schulisch-sozialen Weichenstellungen aus den modernen Professionen ausgeschlossen. Im Kontext dieser Beobachtung und Grundthese werden früh-neuzeitliche didaktische Konzepte zum Spracherwerb ebenso thematisiert wie individuelle Formen des Erlernens und des Umgangs mit Fremdsprachen am Beispiel von Einzelpersonen, wird der gesellschaftliche Kontext von Sprache und sozialer Schicht sowie der Zusammenhang von Sprache und Politik untersucht und zur Diskussion gestellt.



Tischleder, Bärbel

HS The Gender of Things: From Motherly Chairs to Game Boys

Zeit: Fr. 16-20 Uhr,

Ort: IG 3.201, ab 16.04.2007

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Einzeltermine am 16.4.2007, 23.4.2007, 7.5.2007, 21.5.2007, 4.6.2007, 25.6.2007, 16.7.2007

Students who want to participate **must register until March 15, 2007**. Please send an e-mail to tischleder@em.uni-frankfurt.de. A reader will be available at the beginning of the term.

Why do we think of some things - handbags, dolls, high heels, neckties, cigars or footballs - as feminine or masculine? In this seminar we will explore the role objects play in producing gendered identities, how they are involved in acculturation processes, but also challenge conventional notions of sexual difference. Reading literary texts by Harriet Beecher Stowe, Sarah Orne Jewett, Mary Wilkins Freeman, Susan Glaspell, Tim O'Brien, Nicholson Baker, Louise Erdrich and Jonathan Franzen as well as examples from film and television, we will ask why we associate particular interiors, paraphernalia or toys with femininity while others suggest masculine traits. We will also draw upon recent theories of gender and material culture. Starting from the premise that gender identity is not merely a matter of our (natural) bodies, we will ask how things are incorporated in everyday practices, figural characterizations and self-images, and thus how they become essential tools and expressions of gender performance.

Literaturempfehlung:

Please get a copy of Jonathan Franzen's *The Corrections* (Picador, ISBN 0312421273)

Institut für Romanische Sprachen und Literaturen**Spiller, Roland****HS Ursprung und Entwicklung: Mutter- und Vaterfiguren in der französischen und der frankophonen Literatur (L3-FR Q-L: I//ROM-MAG//L2+L3 aO)****Zeit:** Di. 10:15-11:45 Uhr,**Ort:** IG 411, ab 17.04.2007**Voraussetzungen/Organisatorisches:**

Lektüre von Balzacs *Le Père Goriot* zur ersten Stunde, Übernahme einer mündlichen Präsentation und die bestandene Zwischenprüfung. Im Fortsetzungsseminar im nächsten WS wird die Thematik anhand der Perspektive der Kinder und mit Texten aus der Kinder- und Jugendliteratur erweitert und vertieft.

"Die Literatur ist das Wertvollste, was der Mensch geschaffen hat, um sich selbst zu verstehen. Menschlichen Gesellschaften, Stämmen, Völkern gelingt es in dem Maße, sich kulturell weiterzuentwickeln, in dem sie ihre Literatur ernst nehmen und auf ihre Schriftsteller lauschen, und bekanntlich ist es ein Vorbote dunkler, törichter Zeiten, wenn in einem Land Bücher verbrannt und Schriftsteller erniedrigt werden". So Orhan Pamuk in seiner Nobelpreis-Rede, in der er auf das Erbe der väterlichen Bibliothek hinwies: Lesen als Prozess des Selbstverstehens bedeute, "aus der einen Welt herauszutreten und in der wundersamen Verschiedenheit der anderen einen Trost zu finden". Demgegenüber haben Autoren wie Franz Kafka, die diesbezüglich eine pessimistischere Sichtweise einnehmen, ihre Skepsis bei der Auseinandersetzung mit den Eltern literarisch zum Ausdruck gebracht. In diesem Seminar werden anhand von Beispielen aus der französischen und frankophonen Literatur Aspekte der Elternbeziehung sowie deren symbolischen Funktionen und Darstellungsweisen vorgestellt. Verweisen Elternfiguren auf einen Ursprung des Schreibens? Sind sie ein - meist unironischer - Fingerzeig der Fiktion auf sich selbst, der ohne je einen Ursprung zu fixieren, immer neue Entwicklungen in Gang setzt? Steht literarische Elternfiguren als Korrektiv idealisierter und als Laboratorium besserer oder verlorener Eltern in einem sozialen und literaturgeschichtlichen Epochenzusammenhang? Darauf soll in diesem Seminar geantwortet werden.

Literaturempfehlung:

Primärtexte:

Balzac, *Le père Goriot*; Pierrette Fleutiaux, *Des phrases courtes, ma chérie* Annie Ernaux, *Une femme*; Henri Bauchau, *La déchirure*; Driss Chraïbi, *La civilisation, ma mère!*; Tahar Ben Jelloun, *Jour de silence à Tanger*.

Zur Einstimmung und als Begleitlektüre empfohlen (mit überwiegend germanistischen Beispielen): Peter von Matt, *Verkommene Söhne, missratene Töchter. Familiendesaster in der Literatur*, 1995.

Carrillo Zeiter, Katja

**P Feministische Literaturwissenschaft: Theorie und Praxis
(L3 FR/ES/IT A-L:2; B-SLW:2//L2 FR A-LF:1//ROM-MAG//L3+L2 aO)**

Zeit: Do. 14:15-15:45 Uhr,
Ort: IG 5.201 ab 19.04.2007

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Teilnahmevoraussetzung für L3-Studierende (modularisierte Studiengänge): bestandenes Propädeutikum Literaturwissenschaft.

Galt es noch in den 1990er Jahren den Ort einer im weitesten Sinne feministischen Literaturtheorie innerhalb der akademischen Welt zu verteidigen, gewinnt man seitdem immer mehr den Eindruck, dass mit dem Hinweis auf ihre Kanonisierung die Debatte um die Aktualität (oder Nicht-Aktualität) dieser theoretischen Ansätze abgebrochen wurde. Dieses Seminar will daher die theoretischen Arbeiten mittels der (praktischen) Analyse imaginativer Texte einer kritischen Lektüre unterziehen. Ausgangspunkt des Seminars sind Texte zur feministischen Literaturwissenschaft von der Theorie der *écriture féminine* von Julia Kristeva bis zu den *gender studies* von Judith Butler. Anhand dieser Texte sollen die Debatten um die Themenkreise "Literatur von Frauen" und "kulturelle Konstruktion von Geschlechtern" verfolgt werden. Die Lektüre der theoretischen Arbeiten wird dabei von einer sowohl politisch-historischen als auch wissenschaftshistorischen Situierung der jeweiligen Diskussionen begleitet. Im zweiten Teil des Seminars rücken dann imaginative Texte in den Vordergrund, die das zuvor Erarbeitete auf seine Anwendbarkeit überprüfen helfen. Bei der Auswahl der imaginativen Texte sind die Studierenden aufgerufen, eigene Textvorschläge in das Seminar einzubringen und zur Diskussion zu stellen. Das Seminar richtet sich zwar in erster Linie an Studierende der Romanistik, allerdings können die Textvorschläge auch aus dem germanistischen oder anglistisch-amerikanistischen Bereich stammen.

Literaturempfehlung:

Voraussetzung zur Teilnahme ist die Lektüre folgenden Einführungen: Lena Lindhoff: *Einführung in die feministische Literaturtheorie*. Stuttgart: Metzler, 1995; Jutta Osinski: *Einführung in die feministische Literaturwissenschaft*. Berlin: Erich Schmidt, 1998.

Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft



Schlüpmann, Heide

S Asta Nielsen

Zeit: 14 – 16 Uhr
Ort: IG 7.312

Voraussetzungen/Organisatorisches:

zusätzliche Blockveranstaltung: Symposium 26.-29.4.2007 (siehe Aushang). Schwerpunkte Film: F3 Filmtheorie, F4 Filmgeschichte.

Asta Nielsen (1881 - 1972) war ein früher europäischer Star. Sie wurde schon bald nach ihrem ersten Film 1910 international bekannt und beliebt. An ihr lassen sich die Genese des Stars studieren, aber auch die Freiheiten und die Möglichkeiten, die eine Schauspielerin im Kino der 10er Jahre - im Gegensatz zu Hollywood etwa - hatte. Die Nielsen wurde in der Filmkritik und -geschichte berühmt für ihre "Gebärdensprache". Das Seminar wird sich mit der spezifischen Gestalt des frühen Spielfilms befassen, der etwas anderes ist als der spätere narrative Film. Die Schauspielerin, und insbesondere Asta Nielsen, hat an der Entwicklung dieser Filmform konstitutiven Anteil. In ihr werden Inhalte der modernen Gesellschaft verhandelt und eine Moderne aus der Perspektive der Frau sichtbar.

Grundlage für die Teilnahme am Seminar ist der Besuch der Retrospektive Asta Nielsen, die Ende April beginnt und den Mai hindurch von der Kinothek Asta Nielsen in Zusammenarbeit mit DIF/Deutsches Filmmuseum und Kino im Deutschen Filmmuseum präsentiert wird.

Teil des Seminars ist der Besuch des Symposions "Krise und Aufbruch. Asta Nielsen als Protagonistin der Moderne", eine Veranstaltung des Instituts für TFM zusammen mit der Kinothek Asta Nielsen. Das Symposium findet von Donnerstag (nachmittag), dem 26.04., bis Sonntag, dem 29.04., im schauspielersfrankfurt und im Kino im deutschen Filmmuseum statt.

Nähere Angaben dazu siehe Aushang und website: www.kinothek-asta-nielsen.de

Witt, Claudia

P Film und Sehen - Apparat und Sehen. Annäherungen an das Sichtbare jenseits einer patriarchalen Hegemonie des Blicks

Zeit: siehe Aushang

Ort: IG 7.312

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Schwerpunkte Film: F2 Analyse/Methoden, F3 Filmtheorie

In diesem Seminar sollen Studierende mit Hilfe künstlerischer / cerebraler Techniken, die über die Wissenschaft hinausweisen, die Körpersensibilisierung für das eigene Filmsehen entwickeln, um im Erarbeiten von Theorien des Sehens auf die eigene Erfahrung zurückgreifen zu können.

Ein Experiment zur Grundlage des Sehens aus dem Bereich des künstlerischen Arbeitens soll zu Beginn des Seminars Fragen formulieren. Die Frage nach dem "was sehe ich?" wird ein irritierendes Moment enthalten und zu den Strukturen des filmspezifischen Sehens, seinen Bedingungen, überleiten. Das Experiment soll auf das "Nicht-Sichtbare" verweisen, auf "the very blindness which is at the heart of this visible" (Comolli), auf das Gedacht-Gesehene, das Sekundäre, welches als solches in Frage gestellt werden kann.

Wie weit konfrontiert uns unser "natürliches" Sehen mit unserer Physis, unserem Sein, der geschlechtlichen Identität? Welche Voraussetzungen und welche Bedingungen beeinflussen das "filmische" Sehen? Wie werden die technischen Gegebenheiten des Films (Projektion, Qualität der Kopie, Kino-Raum) wahrgenommen? Was wird von dem technischen Apparat oder vom Zuschauer verdrängt (schwarze Balken, Schnitte, Projektion)? Wie werden Brüche im Filmfluß erfahren?

Im Verlauf des Seminars soll ein Grundwissen über Wahrnehmungsabläufe erarbeitet werden, in Kenntnis der technischen Bedingungen des Films sowie der Geschichte der patriarchalen Hegemonie des Blicks.

Literaturempfehlung:

De Lauretis, Teresa: The cinematic apparatus; Comolli, Jean-Louis: Machines of the Visible; Merleau-Ponty, Maurice: Das Auge und der Geist; Edwards, Betty: Drawing on the right side on the brain; Feldenkrais, Moshé: Das starke Selbst

Die Literaturliste wird zu Anfang des Seminars ausliegen. Die Texte sollen in einem Reader dem Seminar zur Verfügung stehen.

2.2 Hinweise auf andere Veranstaltungen

Fachbereich 5: Psychologie und Sportwissenschaften

Institut für Psychoanalyse

Gschwind, Herbert

S Zur Psychoanalyse des Mannes

Zeit: Do 12-14 Uhr,

Ort: AfE 3701

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Studierende im Wahlpflicht- bzw. Neben- oder Zusatzfach Psychoanalyse im Grund- und Hauptstudium. Leistungen für Scheinvergabe: Mündliches und schriftliches Referat und regelmäßige aktive Teilnahme.

Die psychoanalytische Auseinandersetzung mit der männlichen Entwicklung scheint "irgendwie" stehen geblieben zu sein. Mann-Männlichkeit, aber auch Vater-Väterlichkeit, sind in den gegenwärtigen Diskussionen, in der Theoriebildung und in der Praxis der Psychoanalyse beinahe fremde/befremdliche Konstrukte, die eine allenfalls randständige Bedeutung haben. Problematisiert wird der Mann/Vater als "fehlend", "versagend", "destruktiv" oder "schwach", also eher in Attributen, die den "Mythos Mann" in Frage stellen. Gegen die Entidealisierung von Männlichkeit ist nichts einzuwenden, ist doch deren Idealisierung ein immer noch abzutragendes Relikt früher psychoanalytischer Theorien, denen "der Mann" das Maß der Dinge war und in denen deshalb Weiblichkeit nur als kastrierte Männlichkeit konstruiert werden konnte. Dekonstruktion und Entidealisierung gehören zu den Voraussetzungen, die Psychoanalyse des Mannes zwar nicht neu zu formulieren, aber sie (vielleicht etwas mehr) auf die Höhe der Zeit zu bringen. In der Diskussion neuerer Texte zur männlichen Entwicklung soll dieser Versuch unternommen werden, ergänzt durch Fallvignetten aus der psycho-analytischen Praxis mit Männern.

Literaturempfehlung:

R.M. Friedman, L. Lerner (1991): Zur Psychoanalyse des Mannes. Berlin: Springer-Verlag J.C. Aigner (2001): Der ferne Vater. Zur Psychoanalyse von Vatererfahrung, männlicher Entwicklung und negativem Ödipuskomplex. Psychosozial-Verlag A. Green (1996) Der Kastrations-Komplex. Tübingen: edition diskord u. a.

Fachbereich 9: Sprach- und Kulturwissenschaften

Kunstpädagogik

Richard, Birgit

S Gender-Sampling. Werbung, Kunst und Vlog-Clips

Zeit: n. V.

Ort: n. V.

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Bemerkung zu Zeit und Ort: Blockseminar in zwei Teilen im Medienatelier: Teil I: Mi 18. April und Do 19. April jeweils von 10 - 18 Uhr; Teil II siehe Aushang)

Richard, Birgit und Recht, Marcus

S Gendering Buffy

Zeit: Mi 10 - 12

Ort: n. V. , ab 25.04.2007

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Gute Englischkenntnisse

Das allgemeine Verständnis des Körpers wird maßgeblich von jenen Diskursen geprägt, die von den Medien ausgehen und so haben audiovisuellen Medien unser Verhältnis zum Körper und zu den Geschlechtern stark beeinflusst oder sogar erst "hergestellt". Film und Fernsehen produzieren Körperbilder, die einen erheblichen Einfluss auf Selbstbilder und Identitätskonstruktionen haben. Dazu kommentiert Joss Whedon, der Auteur der Serie Buffy: "If I made 'Buffy the Lesbian Separatist', a series of lectures on PBS on why there should be more feminism, no one would be coming to the party, and it would be boring. The Idea of changing the culture is important to me, and it can only be done in a popular medium". Hinzu kommt noch, dass Whedon sich selbst als Feminist bezeichnet. Er konzipierte den Kinofilm als ein "serious look at violence and women's empowerment" und beschreibt die Hauptmission der TV-Serie als "the joy of female power: having it, using it, sharing it". Der Schwerpunkt des Seminars richtet sich also auf die Untersuchung der geschlechtlichen Kodierung der verschiedenen Charaktere der TV-Serie Buffy. Innerhalb dieser Untersuchung soll anhand von gegenwärtigen poststrukturalistischen Gendertheorien herausgearbeitet werden, wie Geschlecht nicht nur bei den weiblichen, sondern auch bei den männlichen Protagonisten konstruiert wird.

Richard, Birgit

S Genderspiele im urbanen Raum (künstlerischer Schwerpunkt Neue Medien)

Zeit: Di 14 - 17

Ort: n. V. Studio , ab 24.04.2007

Richard, Birgit und Grünwald, Jan

S Masculinities in Motion - Männlichkeitsbilder im Musikvideoclip

Zeit: Di 16 - 18

Ort: n. V. Studio , ab 24.04.2007

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Gute Englischkenntnisse

Männlichkeit als Kategorie erhält ihre konkreten Inhalte durch kulturelle und historische Zuschreibungen, deren Variabilität zu erkennen notwendig ist und unterschiedliche Formen annehmen kann. Mediale Geschlechterrepräsentation tragen einerseits zu einer Festigung tradierter Wahrnehmungsmuster bei, andererseits bietet sich die Möglichkeit, nicht nur Geschlechterstereotypen zu produzieren und sie zu fixieren, sondern auch sie zu hinterfragen und sie zu dekonstruieren, woraus wiederum eine veränderte Wahrnehmung von Geschlecht resultieren kann. Mit seinen eigenen visuellen Ausdrucksformen zählt das Musikvideo mittlerweile zum Kanon akzeptierter Alltagskultur. Die in Videoclips dargestellten Geschlechterpräsentationen chargieren zwischen traditionellen Geschlechterstereotypen und alternativen bzw. oppositionellen Darstellungsmustern. Wir werden Musikvideos betrachten und sie unter dem Gesichtspunkt der Repräsentation von Männlichkeit analysieren: Welche Männerbilder werden dargestellt, welche kontrastiert? Welche Bilder werden nicht gezeigt? Welcher Hilfsmittel bedient man sich bei der Darstellung von Männlichkeit? Was sind die zentralen Männertypen? Aus welchen fiktionalen Vorlagen generieren sich Männerbilder im Clip? Studiengänge: Alle (Magister- und Lehramtsstudiengänge) e-mail: jan.gruenwald@kunst.uni-frankfurt.de

Richard, Birgit

**S Barbie Fashion Designer oder Grand Theft Auto?
Geschlechterspezifische Inszenierung im Internet
(künstlerischer Schwerpunkt Neue Medien)**

Zeit: Mi 10 - 13

Ort: n. V. Studio , ab 25.04.2007

Voraussetzungen/Organisatorisches:

L3, 3. Semester und künstlerisches Projekt

3. Interdisziplinäre Veranstaltungen

3.1 Interdisziplinäres Seminar



Rang, Brita und Doff, Sabine

HS Das gebildete Geschlecht: Frauen, Fremdsprachen und höhere Bildung

Zeit: Di 16:00 - 18:00,

Ort: AfE 238, ab 24.04.2007

Voraussetzungen/Organisatorisches:

Dieses Seminar steht Studierenden im Hauptstudium offen, sofern sie Anglistik (L1, L2, L3, Magister Schwerpunkt Sprachlehrforschung und Didaktik) oder Erziehungswissenschaften studieren oder für das Interdisziplinäre Studienprogramm Frauenstudien / Gender Studies des Cornelia Goethe Centrums angemeldet sind. **Anmeldung** für Anglistik-Studierende und Teilnehmer/innen am Interdisziplinären Studienprogramm im Sekretariat der Didaktik, IEAS (3.152).

Studienanfängerinnen wählen noch heute in überwiegender Zahl Literatur- und Kulturwissenschaften sowie die neueren Fremdsprachen zu ihrem Studienobjekt, während dem Klischee entsprechend viele Studenten sich in die Naturwissenschaften begeben. In Deutschland hat sich diese geschlechts-spezifische Aufteilung deutlicher als in den meisten anderen europäischen Ländern etabliert. Was aber ist deren soziokultureller Hintergrund, was die Vorgeschichte? Wie und warum reproduziert sich dieses (Miss-) Verhältnis auch heute noch - nach wie vor?

In diesem interdisziplinären Seminar werden einerseits exemplarisch aktuelle Entwicklungen im Bildungsbereich in den Blick genommen und analysiert und andererseits historische Traditionen sichtbar gemacht und zwar im Zeitraum von der Frühen Neuzeit bis heute. Untersucht wird die Rolle der Fremdsprachen, insbesondere des Lateinischen, für die höhere männlich-bürgerliche (Berufs-) Bildung und damit für geschlecht- und sozialspezifische Professionalisierungsprozesse im 19. Jahrhundert. Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Lernen und Lehren der modernen Sprachen, das damals mit anderen führenden sozialen Schichten, Schulen und beruflichen Praktiken verbunden waren (z.B. Französisch als Parliarsprache der höheren Töchter, Englisch als die Sprache des liberalen Handelsbürgertums).

Frauen als Lehrende und Lernende von Fremdsprachen bewegten sich, als und weil sie mit den modernen Sprachen in Verbindung gebracht wurden, seit jeher an der Seite kultureller, d. h. auch wissenschaftlicher Modernität. Dennoch wurden sie durch die schulisch-sozialen Weichenstellungen aus den modernen Professionen ausgeschlossen. Im Kontext dieser Beobachtung und Grundthese werden früh-neuzeitliche didaktische Konzepte zum Spracherwerb ebenso thematisiert wie individuelle Formen des Erlernens und des Umgangs mit Fremdsprachen am Beispiel von Einzelpersonen, wird der gesellschaftliche Kontext von Sprache und sozialer Schicht sowie der Zusammenhang von Sprache und Politik untersucht und zur Diskussion gestellt.

Bisher fanden folgende interdisziplinäre Seminare statt:

- **WS 2000/2001** und **SoSe 2001**: Ute Gerhard (FB 03) und Susanne Opfermann (FB 10),
„Feministische Theorie“
- **WS 2001/2002**: Susanne Opfermann (FB 10) und Brita Rang (FB 04),
„Erziehung durch Lektüre im amerikanischen Roman des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts“
- **SoSe 2002**: Ute Sacksofsky (FB 01) und Ute Gerhard (FB 03),
„Citizenship und Geschlecht: Politische, zivile und soziale Rechte der Bürgerinnen und Bürger“
- **WS 2002/2003**: Marion de Ras, Anja May (beide FB 04) und Christine Löw (FB 03),
„Postmoderne und postkoloniale Theorien der Geschlechterforschung“
- **SoSe 2003**: Barbara Friebertshäuser (FB 04) und Uta Ruppert (FB 03),
„Gewalt gegen Mädchen und Frauen – Zur Politik der FrauenMenschenrechte“
- **WS 2003/2004**: Ute Gerhard (FB 03) und Heide Schlüpmann (FB 10),
„Momente der Frauenbewegung in Texten und Filmen“
- **SoSe 2004**: Susanne Opfermann (FB 10) und Ute Sacksofsky (FB 01),
„Gender in Law and Literature“ sowie
Barbara Friebertshäuser (FB 04) und Uta Ruppert (FB 03),
„FrauenMenschenrechte im Asylkontext Teil I“
- **WS 2004/2005**: Marlis Hellinger (FB 10) und Brita Rang (FB 04),
„Politeness, Gender and Education“ sowie
Barbara Friebertshäuser (FB 04) und Uta Ruppert (FB 03),
„FrauenMenschenrechte im Asylkontext Teil II“
- **SoSe 2005**: Ursula Apitzsch (FB 03) und Lena Inowlocki (FB 03),
„Gender und Migration“
- **WS 2005/2006**: Brita Rang (FB 04), Ulla Wischermann (FB 03), Skadi Loist (Mediensoziologie),
„Geschlechter- und Erziehungsverhältnisse in Szene gesetzt: mediensoziologische und erziehungstheoretische Filmanalysen“
- **SoSe 2006**: Marlis Hellinger (FB 10) und Ute Sacksofsky (FB 01), *„Geschlecht, Sprache und Recht“*
- **WS 2006/07**: Mechthild Bereswill (FB 03) und Susanne Opfermann (FB 10), *„Über die Liebe“*

3.2 Interdisziplinäres Kolloquium

Das Centrum veranstaltet in jedem Semester mit alternierenden thematischen Schwerpunkten eine öffentliche interdisziplinäre Kolloquiumsreihe, zu der alle Interessierten herzlich eingeladen sind. Durch die Einrichtung dieses regelmäßigen Kolloquiums hat das Cornelia Goethe Centrum ein Forum an der Johann Wolfgang Goethe-Universität geschaffen, das einen Raum für die Diskussion aktueller Fragen der Frauen- und Geschlechterforschung bietet. In diesem Semester ist das Thema des Kolloquiums: „Belonging und Participation – Partizipation und Zugehörigkeit“. Seit 2000 haben Kolloquien zu folgenden thematischen Schwerpunkten stattgefunden:

WS 2006/07	Geschlechtergerechtigkeit im Prozess der Globalisierung
SoSe 2006	Körper und Geschlecht
WS 2005/2006	Religion und Geschlecht
SoSe 2005	Migration und Geschlecht
WS 2004/2005	Unrechtserfahrungen
SoSe 2004	FrauenBildung und Gemeinwohl
WS 2003/2004	Das Ende der Ehe? Imaginationen – Realitäten – Alternativen
SoSe 2003	Biographie und Geschlecht
WS 2002/2003	Biowissenschaften und feministische Interventionen. Der bioethische Diskurs in der Gender-Perspektive
SoSe 2002	Islam und Geschlechterverhältnisse
WS 2001/2002	Geschlechterverhältnisse national – international
SoSe 2001	Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse
WS 2000/2001	„Die Anderen“ – Differenzen und Geschlechterverhältnisse
SoSo 2000	Körper–Sprache. Neuere Ansätze zur Geschlechterforschung

Belonging and Participation - Partizipation und Zugehörigkeit

Veranstalterinnen:

Ursula Apitzsch/ Sabine Doff/ Barbara Friebertshäuser/ Ute Gerhard/ Hille Haker/ Marlis Hellinger/ Katharina Liebsch/ Susanne Opfermann/ Brita Rang/ Uta Ruppert/ Ute Sacksofsky/ Ulla Wischermann

Vorbereitung und Koordination: Julia Guttmann, Tel.: 798-23839

Zeit: Mittwoch, 18-20 Uhr

Beginn: ab 17.04.2007

Ort: Uni-Turm, Raum 238

Die Kolloquiumsreihe findet im Sommersemester 2007 an folgenden Terminen statt:

- **02.05.2007 Katharina Liebsch (Frankfurt):**
Passung und Anpassung. Körperpolitische Überlegungen zum Verhältnis von Geschlecht und Zugehörigkeit. (Soziologie)
- **23.05.2007 Brita Rang (Frankfurt):**
Zugehörigkeit und Teilhabe durch Bildung? Jüdische Migrantinnen in Frankfurt am Main. (Erziehungswissenschaft)
- **30.05.2007 Ute Sacksofsky (Frankfurt):**
Was leistet das Antidiskriminierungsrecht? (Rechtswissenschaft)
- **13.06.2007 Ursula Apitzsch (Frankfurt):**
Ethnizität als Verklammerung von Zugehörigkeit und Teilhabe. (Politikwissenschaft/Soziologie)
- **27.06.2007 Barbara Friebertshäuser/Brigitte Kubisch/Uta Ruppert (Frankfurt):**
Menschenrechte und Asyl. Perspektiven zivilgesellschaftlicher Akteurinnen. (Erziehungswissenschaft/Politikwissenschaft/Politikwissenschaft)
- **11.07.2007 Hille Haker (Frankfurt):**
Zum Verhältnis von Zugehörigkeit als Anerkennung und Gerechtigkeit. (Moraltheologie/Sozialethik)

Weitere Informationen zur Kolloquiumsreihe entnehmen Sie bitte unserer Homepage:

<http://web.uni-frankfurt.de/cgc/>

4. Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen

4.1 Cornelia Goethe Preis

Mit dem Cornelia Goethe Preis wird jährlich eine herausragende Dissertation oder Habilitationsschrift aus der Frankfurter Universität ausgezeichnet, die die Bedeutungen der Geschlechterverhältnisse, die symbolischen Konstruktionen von Weiblichkeit und Männlichkeit sowie die erkenntniskritische Perspektive der Frauen- und Geschlechterforschung in der Wissenschaft reflektiert und neue Denkanstöße gibt.

Der Cornelia Goethe Preis 2006 wurde wieder im Rahmen des Cornelia Goethe Salons am 07. Dezember verliehen. Der Preisträger ist der Sprachwissenschaftler Dr. Heiko Motschenbacher, der die Auszeichnung für seine Dissertationsschrift ›Women and Men like different things? Doing Gender als Strategie der Werbesprache‹ erhielt.

Motschenbacher untersucht in seiner Arbeit, die dem Forschungsfeld ›Critical Applied Linguistics‹ zuzuordnen ist, die Fortschreibung von Geschlechterklischees in der Werbesprache. Dazu wertete er die Zeitschriften ›Cosmopolitan‹ und ›Men's Health‹ aus: In welcher Sprache, mit welchen Begriffen und Zuschreibungen wird darin über Männlichkeit und Weiblichkeit, über Männer und Frauen gesprochen, in welchen Bildern und mit welchen Attributen werden sie präsentiert und zu Werbeträgern gemacht? Der Autor geht in seiner Untersuchung davon aus, dass Geschlecht im postmodernen Sinne als sprachlich produzierte, mediengestützte Konstruktion zu verstehen ist. Mit Hilfe empirisch qualitativer und quantitativer Methoden versucht er zu entschlüsseln, was in den beiden Zeitschriften als ›werbesprachliches Doing Gender‹ beobachtet werden kann. Motschenbachers Erkenntnis: Bei dem, was wir eine Frau, einen Mann nennen, handelt es sich in der Werbesprache um eine hochgradig stereotype, stark normative Konstruktion, die weitgehend unabhängig von den biologischen Charakteristika eines sprechenden Subjekts ist. Die Werbesprache produziert demnach eindeutig identifizierbare Geschlechter und wirkt mit ihrer Botschaft normierend auf die realen Geschlechter ein. Wirklichkeit und Klischees (re-)produzieren sich wechselseitig.

Angesichts dieses Ergebnisses ist das Fazit des Autors von starker Skepsis geprägt, »ob es der Menschheit überhaupt jemals gelingen wird, eine so stark ritualisierte Kategorie wie die des Geschlechts in ihren Normatismen so weit zu lockern, dass von einer weitgehend uneingeschränkten geschlechtlichen Praxis ausgegangen werden kann«.

Die geschäftsführende Direktorin des Cornelia Goethe Centrums, Prof. Brita Rang, betonte in ihrer Würdigung der Untersuchung: »Die theoretisch breit angelegte, methodisch klug durchdachte und durchweg von einem kritischen Bewusstsein geprägte Arbeit reflektiert die Bedeutungen der Geschlechterverhältnisse in einem für die heutige Gesellschaft so prägenden Feld wie der Werbesprache und analysiert die Gewalt der sprachlichen Konstruktionen von Weiblichkeit und Männlichkeit. Der Verfasser eröffnet damit eine innovative erkenntnistheoretische, wenn auch pessimistische Perspektive für die Frauen- und Geschlechterforschung in der (Sprach-)Wissenschaft und gibt auch interdisziplinär neue Denkanstöße. Die Anforderungen an den wissenschaftlichen Cornelia Goethe-Preis, als dessen Sponsor sich beim diesjährigen Salon der PME-Familienservice vorstellt, sind durch Herrn Motschenbachers Arbeit in herausragender Weise erfüllt«.

4.2 DFG-Graduiertenkolleg „Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung“

Sprecherinnen:

Barbara Friebertshäuser (Frankfurt), Claudia Brinker-von der Heyde (Kassel)

In Kooperation mit der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Frauen- und Geschlechterforschung der Universität Kassel (IAG) hat das Cornelia Goethe Centrum im Oktober 1999 ein DFG-Graduiertenkolleg einrichten können. Es umfasst 17 Stipendien (16 Doktorandenstipendien und 1 Postdoktorandenstipendium), durch deren Vergabe begabte NachwuchswissenschaftlerInnen gefördert werden können. Für die StipendiatInnen wurde ein Lehr- und Studienangebot mit Seminaren, Gastvorträgen, Kolloquien und Workshops entwickelt, das einer intensiven Betreuung der Forschungsvorhaben dient.

Das Kolleg befindet sich in der 3. Förderphase, nachdem die DFG eine weitere Verlängerung um 3 Jahre bewilligt hat (bis 2008).

Theoretischer Rahmen

Die Trennung von öffentlichen und privaten Sphären ist in der bürgerlichen Gesellschaft für das Verhältnis der Geschlechter und die Herstellung von Geschlechterdifferenz konstitutiv. In diesem Graduiertenkolleg wird an einem Öffentlichkeitskonzept gearbeitet, das eine Pluralität von Öffentlichkeiten umfasst. Ausgegangen wird von einer anhaltenden, breiten und interdisziplinären Auseinandersetzung mit dem Konzept ‚Öffentlichkeit‘ als einer Fundamentalkategorie abendländischer Geschichte, neuzeitlicher politischer Theorie und als kritisches Konzept der Gegenwartsanalyse, die auch über den deutschen Sprachraum hinaus auf die stimulierenden Fragestellungen von Habermas (Strukturwandel der Öffentlichkeit) folgte. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit „Öffentlichkeiten“ (will man deren Vielfalt und nicht nur bürgerliche Bedingtheit hervorheben) weist auf eine Fülle ungelöster, innovativer und überaus aktueller Forschungsfragen. In der Verknüpfung mit der Analyse von Geschlechterverhältnissen will das Graduiertenkolleg ein zentrales Forschungsfeld eröffnen, das für alle Dimensionen der Frauen- und Geschlechterforschung von hoher Relevanz und Brisanz sein kann, u. a. weil mit der Herstellung unterschiedlicher „öffentlicher Räume“, „öffentlicher Positionen“ und „öffentlicher Gewalt“ Zugang zu Herrschaft beziehungsweise die Beteiligung an Souveränität ermöglicht wird.

Wissenschaftlich bietet die Problemstellung zweierlei: Mit der Fokussierung auf die Geschlechterverhältnisse kann sie einerseits einen wichtigen Beitrag leisten zur Erweiterung und notwendigen Vervollständigung des Forschungsgegenstandes „Öffentlichkeit“, andererseits bietet sie eine Anschlussstelle für die Vermittlung feministischer Studien in den einzelnen Disziplinen. Denn obwohl die unterschiedlichen Grenzziehungen und Grenzverschiebungen des Öffentlichen sowie die Dichotomisierung von „öffentlich/privat“ den gemeinsamen Bezugspunkt bilden, fällt auf, dass es bisher keine systematische Aufarbeitung dieser Konzepte im historischen, interdisziplinären und internationalen Vergleich gibt. Die Verknüpfung von „Öffentlichkeiten“ mit „Geschlechterverhältnissen“ öffnet somit den Blick auf die Verschränkungen von Subjektpositionen, sozialen Verhältnissen, symbolischer Ordnung und politischen Systemen und kennzeichnet zugleich eine Perspektive, die das Nachdenken über die sozialkulturelle Praxis der Herstellung von Geschlecht (Engendering) in den Mittelpunkt rückt.

Konzepte von Öffentlichkeit mit Dimensionen von Erfahrung zu verbinden ist nicht neu. Öffentlichkeiten sind durch gesellschaftliche Erfahrungen organisiert und bilden einen „Horizont von Erfahrungen“. Immer hat die Bezugnahme auf Erfahrung auch als kritische Referenz gegenüber Bestehendem oder Vorwissen gedient. Insofern ist sie Methode der Aufklärung und kann angesichts je

unterschiedlicher Erfahrungen zur Prüfung vorhandenen Wissens und zur Kritik des Geltenden dienen. Doch soll die Bezugnahme auf Erfahrung in der Perspektive von Frauen- und Geschlechterforschung nicht als Wahrheitsbeweis dienen. Es gibt keine authentischen Erfahrungen außerhalb der Diskurse. Vielmehr wird Erfahrung hier verstanden als eine Form der widerständigen Aneignung und Konstruktion von „Wirklichkeit“, die an Sprache und soziale Kontexte geknüpft ist. Sie ist selbst in Diskurse und in die Geschichtlichkeit des Wissens eingebunden, deshalb notwendigerweise offen für Deutungen und Kritik. Im Forschungszusammenhang des Graduiertenkollegs dient die Bezugnahme auf Erfahrungen ebenfalls der Sichtbarmachung und der Thematisierung bisher ignoriertes oder abgewerteter Gegenstandsbereiche und Forschungsfragen.

Fünf Forschungsfelder werden interdisziplinär entfaltet und multidisziplinär bearbeitet:

- I. Herstellung und Abgrenzung von Öffentlichkeiten und Privatsphären
- II. Funktionalität und Fiktionalität von Öffentlichkeit und Privatheit
- III. Institutionen: Kritik und Veränderbarkeit
- IV. Erfahrungen des Selbst – Kulturen des Widerspruchs
- V. Wissen als Kritik und Kritik der Wissenschaft

Beteiligt sind die folgenden Wissenschaftlerinnen und Disziplinen:

Ursula Apitzsch (Soziologie und Politikwissenschaft, Frankfurt), Gertrud M. Backes (Soziale Gerontologie, Kassel), Claudia Brinker-von der Heyde (Mediävistische Germanistik, Kassel), Renate Dürr (Geschichte der Frühen Neuzeit), Christel Eckart (Soziologie, Kassel), Barbara Friebertshäuser (Erziehungswissenschaft, Frankfurt), Ute Gerhard (Soziologie, Frankfurt), Katharina Liebsch (Soziologie), Susanne Opfermann (Amerikanistik, Frankfurt), Brita Rang (Historische Erziehungswissenschaft, Frankfurt), Uta Ruppert (Politologie, Frankfurt), Ute Sacksofsky (Rechtswissenschaft, Frankfurt)

Assoziiert sind die folgenden Wissenschaftlerinnen und Disziplinen:

Marianne Braig (Politikwissenschaft, Berlin), Martina Peter-Bolaender (Tanzwissenschaft, Frankfurt), Marion de Ras (Erziehungswissenschaft, NL-Oosterbeek), Heide Schlüpmann (Filmwissenschaft, Frankfurt), Helen Schüngel-Straumann (Bibelwissenschaft, Kassel), Ulla Terlinden (Stadtplanung/Landschaftsplanung, Kassel), Christina Vanja (Geschichte, Kassel), Ulla Wischermann (Mediensoziologie, Frankfurt)

Stipendiatinnen:

Michaela Bank (Amerikanistik):

„Universal Sisterhood.“ Migrant Women in the American woman´s rights movement in the 19th century

Celine Camus (Erziehungswissenschaft & Soziologie):

The place of women´s scientists in universities: a comparison case study in France and Germany

Susanne Dern (Rechtswissenschaft):

Sozialrechtliche Gleichstellungs- und Antidiskriminierungskonzeptionen - Begründung, Systematik und Implementierung

Sabine Flick (Soziologie):

Who Cares? Selbstsorge als alltägliche Vermittlung von „Arbeit“ und „Leben“

Anja Harms (Geschichte):

(Gegen)Öffentlichkeiten von Mädchen in der bürgerlichen Jugendbewegung

Annabelle Hornung (Mediävistik):

„...daz was ein dinc, daz hiez der Grâl“ – Vormoderne Gralsliteratur und postmoderne Gralsrezeption

Angela Kolbe (Rechtswissenschaft):

Konstituierung der bipolaren Geschlechterordnung durch Recht unter besonderer Berücksichtigung von Intersexualität

Skadi Loist (Amerikanistik):

Queer Film Festivals in the USA and Germany

Rirhandu Mageza (Politikwissenschaft)

Gender Mainstreaming in der Friedenskonsolidierung: Teilhabemöglichkeiten von Frauen am Friedensprozess in Ruanda

Milena Noll (Erziehungswissenschaft):

Sexualisierte Gewalt und Erziehung. Auswirkungen sexueller Missbrauchserfahrungen von Frauen auf die Erziehung ihrer Kinder

Alexandra Ommert (Soziologie)

Zwischen feministischer Theorie und neuen politischen Praxen: Das Phänomen Ladyfest

Katja Reimann (Soziale Gerontologie):

Männlichkeiten, Körperkonzepte und Gesundheitsvorstellungen im Alter am Beispiel älterer homosexueller Männer

Malaika Rödel (Soziologie):

»gen(dered) bodies« – Natur, Technologie und Körper in den Diskursen um die Humangenetik

Susanne Scharf (Amerikanistik)

Images of Childhood: Gender and Space in U.S. Imagery of Children, 1870-1915

Dr. des. Isabelle Stauffer (Germanistik)

Gefühlsinszenierung und Leseverführung. Die Schreibweise der Galanterie im Spannungsfeld von Öffentlichkeit und Intimität

Jennifer Villarama (Germanistik)

Die Darstellung der Amazone in der deutschen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts

Mica Wirtz (Soziologie):

Fitness & gegenwärtige Verkörperungen von Geschlecht

(Stand: Januar 2007)

Nähere Informationen entnehmen Sie bitte der Homepage des CGC.

4.3 EU - Marie Curie Fellowships

Auf europäischer Ebene ist das CGC an dem interdisziplinären PhD-Programm „Marie Curie Gender Graduates“ beteiligt. Über dieses Programm kommen ausländische Doktorandinnen an das

Cornelia Goethe Centrum und nehmen an der wissenschaftlichen Forschungsarbeit teil. Seit September 2005 werden in Frankfurt 2 Stipendiatinnen gefördert:

Ottavia Nicolini (Soziologie)

Towards a politics of differences. Hannah Arendt between feminism and politics

Wyke Stommel (Soziologie):

Bodies and Selves in an Eating Disorder Forum

5. Forschungsprojekte

5.1 Laufende Forschungsprojekte

Die im Cornelia Goethe Centrum angesiedelte Frauen- und Geschlechterforschung befasst sich mit den Bedeutungen und Problemen der Geschlechterverhältnisse in allen gesellschaftlichen Bereichen; hierzu zählen die symbolischen Konstruktionen von Männlichkeit und Weiblichkeit, aber auch die sozialen Ungleichheiten und Machtverhältnisse, in die sie eingebunden sind. Besonders das Interesse an theoretischen Neuorientierungen, soziokulturellen Differenzierungsprozessen und internationalen Entwicklungen zeichnet das Forschungsprofil aus.

Das Cornelia Goethe Centrum sieht es als eine wichtige Aufgabe an, Forschungsprojekte zu initiieren und zu stützen sowie die Einwerbung von Drittmitteln zu forcieren. Die laufenden Projekte werden durch regelmäßige Forschungskolloquien betreut. Zurzeit wird zu folgenden Themen gearbeitet:

5.1.1 Challenging Knowledge and Disciplinary Boundaries through Integrative Research Methods in the Social Sciences and Humanities. Forschungsprojekt im 6th framework der EU

The EU has stressed the detrimental impact of the fragmentation of the Social Sciences and Humanities on achieving a broad knowledge base, enhancement of employability and competitiveness in Europe vis-à-vis the USA and Japan. This project responds to this challenge in three ways by proposing:

1. a **comparative analysis in eight European countries** of the bases (epistemological, structural, fiscal etc) of this fragmentation;
2. a **comparative analysis of interdisciplinary research** and its impact;
3. the **development of *integrated research methods*** as one step towards overcoming the barriers between Social Sciences and the Humanities.

The central case studies for this research are Gender and Migration Studies in Europe.

www.hull.ac.uk/researchintegration

Gefördert von der EU

Projektleitung: Prof. Dr. Ursula Apitzsch

Projektmitarbeiterin: Dipl. Soz. Irini Siouti

Laufzeit: Mai 2004 – Mai 2007

Kontakt: Johann Wolfgang Goethe-Universität, FB 03

Institut für Sozialforschung

Postfach 11 19 32

D-60054 Frankfurt/Main

Tel.: 0049/69/798-28728

Fax: 0049/69/798-22539

E-mail: apitzsch@soz.uni-frankfurt.de

www.hull.ac.uk/researchintegration

5.1.2 Pionierinnen der empirischen Sozialforschung im Wilhelminischen Deutschland (1890-1914/18)

Das Projekt soll den wegweisenden und heute kaum mehr bekannten Beitrag der ersten Sozialforscherinnen im Wilhelminischen Deutschland (1890-1914/18) erarbeiten. Diese Pionierinnen der empirischen Sozialforschung setzten wichtige Impulse zur Konstituierung des Faches in einer Zeit, in der Frauen der Zugang zu akademischen Institutionen generell noch verwehrt wurde. Ermöglicht wurde dies durch eine besondere Konstellation: Einerseits war die junge Disziplin noch offen für die Mitwirkung von ‚Außenseiterinnen‘. Andererseits weckte deren thematische Festlegung auf sozialpolitische Fragestellungen das Interesse gebildeter, an einer Lösung der ‚sozialen Frage‘ interessierter Frauen.

Anhand der wissenschaftlichen Lebensläufe und Werkbiografien von Elisabeth Gnauck-Kühne (1850-1917), Gertrud Dyhrenfurth (1862-1946), Rosa Kempf (1874-1948) und Marie Bernays (1883-1939) werden die enge Verbindung zwischen der Soziologie, der Sozialreform und der Frauenbewegung herausgearbeitet und die Bedingungen, die den Frauen die Teilnahme an der Wissenschaft ermöglichten, dargelegt. Analysiert werden soll, worin der innovative Beitrag ihrer empirischen Studien zur Wissenschaft besteht und welche Anknüpfungspunkte sie für die heutige Frauen- und Geschlechterforschung bieten. Die Rekonstruktion der Karriereverläufe der Forscherinnen soll einen Einblick in deren Arbeits- und Forschungszusammenhänge vermitteln aber auch die geschlechtsspezifischen Inklusions- und Exklusionsmechanismen der deutschen Universität im ausgewählten Zeitraum sichtbar machen. Darüber hinaus wird nach den möglichen Gründen für die fehlende Rezeption der empirischen Sozialforscherinnen nach 1945 gefragt. Das Projekt liefert einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der Wissenschaftsgeschichte und Wissenskulturen in Deutschland.

Gefördert von der DFG im Rahmen des Schwerpunktprogramms 1143 "Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Deutschland im internationalen Zusammenhang im späten 19. und 20. Jahrhundert: Personen, Institutionen, Diskurse"

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard

Projektmitarbeiterin: Marion Keller

Kontakt: Johann Wolfgang Goethe-Universität
Cornelia Goethe Centrum
Robert-Mayer-Straße 5
Fach 107
D-60054 Frankfurt/M.
FLAT Raum 620

fon ++49(0)69-798-2 87 67

fax ++49(0)69-798-2 23 83

Email: Prof. Dr. Ute Gerhard: Gerhard@soz.uni-frankfurt.de;

Marion Keller: Keller@em.uni-frankfurt.de

Projektlaufzeit: 1.6.2005 – 31.5.2007

5.1.3 *Bürgerschaftliches Engagement im Bereich Frauen Menschenrechte und Asyl: Zivilgesellschaftliche Ansätze zur Integration von weiblichen Flüchtlingen am Beispiel Frankfurt/Main*

Gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Projektleitung: Prof. Dr. Barbara Friebertshäuser; Prof. Dr. Uta Ruppert
Wissenschaftliche Mitarbeiterin: Brigitte Kubisch; Tanja Scheiterbauer

Kontakt: B. Friebertshaeuser@em.uni-frankfurt.de

Projektlaufzeit: 2006 – 2007

5.1.4 *Reflexive Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern im Kontext der gesellschaftlichen Zunahme unsicheren Wissens: Das Beispiel Bio-Ethik*

Bio-Ethik und Bio-Politik sind gesellschaftliche Handlungsfelder, die sich kontinuierlich verändern, sowohl im Bereich der Technologie als auch hinsichtlich ihrer ethischen Bewertung. Die Prozesshaftigkeit sowie die notwendige enge Verknüpfung von Wissen und Ethik bewirken für diese Thematik eine Uneindeutigkeit von Wissensbeständen, die gesellschaftlich breit diskutiert wird. Auch Lehrerinnen und Lehrer sind heute zunehmend mit der Frage konfrontiert, welches Wissen sie eigentlich verlässlich anbieten und vermitteln können. Das Projekt verfolgt, exemplarisch am Beispiel der Bio-Ethik/Bio-Politik, die Frage, inwiefern sich Professionalisierungsmuster von Lehrkräften durch die gesellschaftliche Zunahme an ambivalentem und unsicherem Wissen verändern. Es wird untersucht, welche Strategien und Umgangsformen Lehrkräfte verfolgen im Spannungsfeld zwischen diesen Ambivalenzen des Wissens und ihrem gesellschaftlichen Auftrag, Wissen zu vermitteln.

Mit Hilfe leitfadengestützter Interviews mit Lehrkräften der Fächer Biologie und Religion/Ethik werden die unterschiedlichen Umgangsweisen von Lehrerinnen und Lehrern mit der skizzierten Problematik herausgearbeitet. Dabei wird zum einen die Bedeutung bestehender Sinnhorizonte für den Umgang mit bioethischen Wissensbeständen sichtbar, die sich in Form von Vereindeutigungen unsicherer Wissensbestände und deren Rückbindung an herkömmliche Sinnhorizonte zeigt. Zum anderen werden spezifische Anforderungsstrukturen deutlich, die mit der Thematisierung bio-ethischer Wissensbestände verbunden sind, beispielsweise müssen Lernziele neu formuliert oder auch das Selbstverständnis der Lehrperson überprüft und reformuliert werden. Dabei werden die Anstrengungen, die mit solchen Veränderungen verbunden sind, nicht selten bagatellisiert und bestehenden Handlungsnormen unterworfen; ein Vorgang, der als Normalisierung begriffen werden kann.

Das Projekt zielt somit auf die Beantwortung der grundlegenden Frage nach dem Zusammenhang von neuen Wissensbeständen, bestehenden Sinnhorizonten und Normalisierungsdynamiken im Kontext der Professionalisierung von Lehrkräften.

Gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg

Projektleitung: Prof. Dr. Katharina Liebsch,

Projektmitarbeiterin: Ulrike Manz

Laufzeit: Oktober 2003 – Juni 2006

5.1.5 Beziehungsgestaltung, Identität und Schulerfolg von Mädchen. Zur Soziologie der Nähe und der Reziprozität in schulischen Kontexten

Mädchen und junge Frauen erscheinen zunehmend als Gewinnerinnen von Bildungsprozessen, während für die schulische Sozialisation von Jungen und männlichen Adoleszenten eher Probleme thematisiert werden. Das BIS-Projekt geht der Fragestellung nach, ob und gegebenenfalls wie gleichgeschlechtliche Identifikationen mit Lehrerinnen sich positiv auf die Sozialisation von Mädchen auswirken. Es geht dabei um die Frage, wie Mädchen von dem hohen Frauenanteil unter den Lehrenden profitieren. Die Fragestellung greift damit eine Leerstelle in der Forschung zum Thema Generation, Geschlecht und Adoleszenz auf.

Mit Hilfe von Interviews werden zunächst adoлезente Schülerinnen wie auch Absolventinnen befragt, im Weiteren werden Lehrerinnen nach der ihr eigenen Ausgestaltung von Nähe und Distanz im Lehrerinnen-Schülerinnen-Verhältnis interviewt. Im Blickpunkt der Untersuchung stehen dabei insbesondere die kommunikative Kultur zwischen Lehrerinnen und Schülerinnen in der Institution Schule sowie das Austauschverhältnis, wie es im pädagogisch-professionellen Arbeitsbündnis von Schülerinnen und Lehrerinnen jenseits von konkreter Wissensvermittlung zum Tragen kommt. Schülerinnen mit Migrationshintergrund, mit sowohl bildungsorientierter als auch bildungsferner Herkunft sind in das Sample miteinbezogen.

Ziel ist es, aus den narrativen Schilderungen der interviewten Schülerinnen und Lehrerinnen das Verhältnis von Identitätsbildung, Identifizierungsprozessen und schulischer Erfolgsorientierung oder produktiver Bewältigung von erschwerten beruflichen Zugangsmöglichkeiten zu rekonstruieren und interpretativ zu erfassen.

Gefördert durch Mittel zur Förderung von kleineren Projekten zur Frauen- und Geschlechterforschung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt.

Projektleitung: Prof. Dr. Katharina Liebsch,
Projektmitarbeiterin: StR'in Ursula Bös, Dr. Inge Schubert, sowie vier studentische
Mitarbeiterinnen

Laufzeit: Oktober 2005 – Dezember 2006

5.1.6 Paratexte – Präsentations- und Vermittlungsstrategien des frühen amerikanischen Romans

Die Studie befasst sich mit den Präsentations- und Vermittlungsstrategien des amerikanischen Romans zwischen 1774 und 1830. Anhand der Paratexte (Titelseiten, Widmungen, Vorworte, Autorenbezeichnungen, Pseudonyme etc.) werden Konventionen von Anonymität, Pseudonymität, Legitimationen, Selbstinszenierungen, Adressaten u. a. m. untersucht. Innerhalb des Untersuchungszeitraums verändern sich nicht nur Vorstellungen von Wesen und Funktion fiktionaler Literatur, sondern auch die Konzeptionen von Autorschaft und Autorenrolle. Diese Veränderungen stehen ihrerseits in Wechselwirkung mit dem Aufstieg nationalstaatlicher Ideen, Vorstellungen von der Eigenständigkeit amerikanischer kultureller Identität, und der Natur und den Aufgaben der Geschlechter. Ziel ist es, literaturbezogene Fragestellungen in einen breiteren kulturellen und ideengeschichtlichen Kontext einzuordnen.

Teilprojekt: Gender and the Early American Novel

Basierend auf einer statistischen Erhebung aller amerikanischen Romane im Zeitraum von 1774-1830 wird der Autorenanteil von Frauen und Männern sowie der Grad von Anonymität der Publi-

kationen ermittelt. Auf diese Weise lassen sich Annahmen über die Beteiligung der Geschlechter an der Romanproduktion substantiieren bzw. korrigieren und Veränderungen ermitteln.

Projektleitung: Prof. Dr. Susanne Opfermann
Kontakt: opfermann@em.uni-frankfurt.de

5.1.7 Elizabeth Stoddard – Edition und Übersetzung

Elizabeth Stoddard (1823-1902) hat mittlerweile Anerkennung gefunden als Verfasserin eines der besten amerikanischen Romane des 19. Jahrhunderts: *The Morgesons* (1862) steht auf der Schwelle zwischen romantischem und realistischem Erzählen. Dieser Text ist als Taschenbuch verfügbar; ihre beiden anderen Romane immerhin als Reprints.

Stoddards umfangreiches sonstiges Werk umfasst Essays, Erzählungen, Geschichten für Kinder und Gedichte, die in einer breiten Palette von Zeitschriften und Magazinen erschienen. Außer einer Sammlung von Gedichten aus dem Jahr 1895 wurde nichts davon in Buchform publiziert; Stoddards Texte sind daher nur sehr mühsam zugänglich. Das Projekt will dem in mehreren Schritten Abhilfe verschaffen: mit einer ausgewählten und kommentierten Ausgabe von Stoddards Erzählungen; mit einem Sammelband, der das Spektrum ihres Schreibens zeigt, und mit der erstmaligen Übersetzung ihres Romans *The Morgesons* ins Deutsche.

Projektleitung: Prof. Dr. Susanne Opfermann
In Kooperation mit: Prof. Dr. Helmbrecht Breinig (Erlangen-Nürnberg)
Kontakt: opfermann@em.uni-frankfurt.de
Veröffentlichung: "Elizabeth Stoddard. Stories" ed. with an introduction by Susanne Opfermann and Yvonne Roth. Boston, Northeastern UP, 2003

5.1.8 Language and Communication: Diversity and Change

Together with Anne Pauwels of the University of Western Australia I edited Vol. IX (*Language and Communication: Diversity and Change*) of the Series *Handbooks of Applied Linguistics* (HAL) to be published by de Gruyter (2007). This international project will be a major reference work, whose 9 volumes will provide a comprehensive coverage of the field of Applied Linguistics (AL).

The project is based on an understanding of AL as a problem-oriented and problem-solving discipline. AL is not interpreted as a reduction of (theoretical) linguistics, nor as simply "applying" linguistic theories and methodologies. Rather, the assumption is that AL is actively involved in the development of innovative theoretical approaches as well as practical solutions, drawing on insights from linguistics, but also neighbouring disciplines such as psychology, anthropology, and sociology. The *Handbook*-series focusses explicitly on the question in which way AL may contribute to the identification, description and solution of real world problems which manifest themselves (also) on the level of language and communication. In Vol. IX, *gender* will be one issue among many others.

Kontakt: Prof. Dr. Marlis Hellinger
E-mail: Hellinger@em.uni-frankfurt.de

5.1.9 Jüdische Lehrerinnen an öffentlichen Schulen der Stadt Frankfurt (1890-1935)

An diesem facettenreichen Projekt sind Studierende und Promovierende beteiligt. Es richtet sich insbesondere auf die Geschichte jüdischer Lehrerinnen der Stadt Frankfurt, aber auch – vergleichend - auf die anderer Lehrerinnen- und Lehrergruppen. Basismaterial sind die archivierten Personalakten, die – ungeordnet – im städtischen Archiv lagern.

Die relativ große Anzahl von Personalakten jüdischer Lehrerinnen deutet auf eine Besonderheit der Frankfurter Situation. Aus keiner anderen deutschen Stadt ist eine solche Zahl jüdischer Lehrerinnen an öffentlichen Schulen bekannt. Zwar weiß man bereits aus Untersuchungen zur Geschichte des Frankfurter Philanthropins, der Schule der jüdischen Gemeinde, dass es dort auch einige Lehrerinnen gab, und man ist darüber hinaus informiert, dass sich jüdische Lehrerinnen in privaten jüdischen Mädchenschulen fanden, doch ist deren Anwesenheit im öffentlichen Schulwesen der Stadt bisher auch im Jüdischen Museum nicht bekannt gewesen. Eine Untersuchung ihrer Professionskarrieren, insbesondere in der Weimarer Republik und den ersten Jahren des Nationalsozialismus, ist auch deshalb ein forschungsintensives Unterfangen, weil Untersuchungen zu Lehrerinnen in Frankfurt generell fehlen. Hinzu kommt, dass es keine anderen regionalen und überregionalen Studien zu jüdischen Lehrerinnen in Deutschland gibt. Insofern scheint es wichtig, diese Frankfurter Archivfunde und –bestände und damit die besondere Situation Frankfurts in die Forschungsdiskussion einzubringen.

Das Forschungsprojekt ist darauf gerichtet, die einzelnen Professionsbiographien – sei es jüdischer, sei es nicht jüdischer Lehrerinnen und Lehrer - im Zeitraum zwischen 1900 und 1935 nicht nur als singuläre Fälle zu rekonstruieren, sondern prosopographisch, d. h. kollektivbiographisch zu verfahren. Auf die Weise werden nicht nur der Stadtgeschichte neue Aspekte hinzugefügt, sondern auch neue Wege der erziehungsgeschichtlichen Biographieforschung beschritten.

Kontakt:	Prof. Dr. Brita Rang
E-mail:	Rang@em.uni-frankfurt.de

5.1.10 Gendersensitive Aspects of 'Self-regulated Learning' – History and Theory

Das Projekt ist Teil eines mit pädagogischen Psychologen gemeinsam durchgeführten Projekts zu aktuellen und historischen Aspekten selbstregulierten Lernens. Selbstregulatorisches Lernen ist vor allem ein aktuelles Thema der Pädagogischen Psychologie, das unter anderen Begriffen in der Pädagogik aber eine lange historische Tradition hat. In der aktuellen kognitionspsychologischen Forschung wird davon ausgegangen, dass beim Erwerb von Wissen die Lernenden keine passive, sondern eine aktive Rolle spielen. Eine große Bedeutung wird mentalen Aktivitäten zugeschrieben, die dazu führen, dass neues Wissen an vorhandene Wissensstrukturen assimiliert werden kann. Vor dem Hintergrund dieser Auffassung und aufgrund empirischer Befunde aus der kognitiv orientierten Lernpsychologie wurden Modellvorstellungen guter LernerInnen wie z. B. das Good Information Processor Model entwickelt, in denen insbesondere solche Lernprozesse im Mittelpunkt stehen, die vom Lernenden selbst gesteuert werden (Pressley, 1995; Pressley, Borkowski & Schneider, 1989). Erfolgreiche LernerInnen zeichnen sich nach diesen Modellvorstellungen durch eine Reihe charakteristischer kognitiver, metakognitiver und motivationaler Merkmale aus: Sie besitzen einschlägige Kenntnisse über Lernstrategien und deren Anwendungsbedingungen. Sie sind in der Lage, eigene Lernvorgänge zu planen, zu initiieren, aufrechtzuerhalten, zu beobachten und zu regulieren. Sie können eigene Stärken und Schwächen beim Lernen erkennen und sie können Lernergebnisse evaluieren und motivational verarbeiten (Schiefele & Pekrun, 1996). Selbstregulatorisches und strategisches Lernen wurde vielfach bei älteren Schulkindern, Jugendlichen oder Erwachsenen untersucht,

hat sich prinzipiell jedoch auch schon bei jüngeren Kindern als eine erfolgreiche Form des Lernens erwiesen (Hattie, Biggs & Burdie, 1996). Korrespondierend zu diesem Befund zeigen entwicklungspsychologische Studien, dass gerade im Grundschulalter eine deutliche Zunahme an strategischen und metakognitiven Kompetenzen zu verzeichnen ist (Schneider & Büttner, 2002). Durch PISA wissen wir, dass Mädchen und Jungen unterschiedliche Lernergebnisse und wahrscheinlich auch unterschiedliche Lernstrategien nutzen (können).

Aus dem heutigen Interesse, diese Situation dauerhaft aufzubrechen, soll historisches Wissen gezielt als Element der Implementation von Fördermaßnahmen zum Erwerb selbstregulatorischer Lernstrategien genutzt werden. Selbstregulatorisches Lernen hat insbesondere in den pädagogischen Reformbewegungen in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in Deutschland eine Rolle gespielt, aber auch im expliziten Bezug der pädagogisch-psychologischen Forschung auf sie. Für beide Entwicklungen wurden Konzeptionen der „Tat-“ und „Arbeits-Schule“, des „Projektunterrichts“ oder der „Selbsttätigkeit“ bedeutsam. Trotz eines vielfältigen Interesses am selbständig-motiviert Lernenden in der deutschen Vergangenheit, ist die Intention jedoch primär Intention geblieben und lebt gegenwärtig im teilweise diffusen Verständnis vom „autonom Lernenden“ wieder auf. (Horlacher, 2002). Schule blieb primär der Ort, an dem *die* Lehrenden das Wissen weitergeben, das die Schüler „anwenden“.

Im Kontext des Projektteils, der „gendersensitive aspects“ des selbstregulierten Lernens beobachtet, geht es deshalb (1) um die Erforschung der konzeptuellen Wahrnehmung von Geschlechterdifferenzen in der Erziehungsgeschichte (insbesondere in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, der Zeit der Reformpädagogik) und (2) auch um die Bedeutung von Geschlechterdifferenzen bei der aktuellen Implementation selbstregulativer Strategien.

Kontakt:	Prof. Dr. Brita Rang
E-mail:	Rang@em.uni-frankfurt.de

5.1.11 Gender Differences in Dutch Islamic Schools

Es ist inzwischen in Deutschland bekannt, dass die Niederlande ein öffentlich finanziertes, aber zu großen Teilen privat organisiertes Unterrichtssystem besitzen. Das gilt insbesondere für den Primarschulbereich, zu dem gegenwärtig 7690 öffentliche und private Schulen gehören. 68,3% aller Schüler besuchen die "bijzondere scholen", d. h. separate oder private Schulen. Die übrigen (31,7 %) sind in öffentlichen, d. h. in Gemeindehand befindlichen Einrichtungen. Den etwa 70%igen Anteil des Privatschulunterrichts teilen sich unterschiedliche, vor allem religiöse Gruppierungen. 27,3 % der Kinder und Jugendlichen folgen protestantisch-christlichem, 33,9 % katholischem Unterricht und nur ein kleiner Teil von 7,1% lernt in anthroposophischen, in Montessori-, Dalton-, Jena-Plan- oder Freinet-Schulen oder aber besucht islamische, jüdische, hinduistische, zur protestantischen Brudergemeinschaft gehörende Institutionen (Primair onderwijs in cijfers 2002, S. 44). Die Prozentzahlen zeigen ein seit Ende der zwanziger Jahre relativ konstantes Bild (Idenburg 1964, S. 114). Das Forschungsprojekt richtet sich auf die zur Zeit 45 islamischen Schulen und dabei auf das besondere Verhältnis der Geschlechter in diesen Schulen.

Die Einrichtung öffentlich finanzierter aber privat beantragter und organisierter Schulen wurde nach einem etwa 80 Jahre währenden Streit zwischen Konfessionellen und Liberalen 1917 mit dem so genannten Schulkompromiss beschlossen und im Gesetz für den Primarunterricht von 1920 im einzelnen ausgestaltet. Eltern bekamen das Recht, auf Antrag eine eigene Schule mit einem eigenen privatrechtlichen „bestuur“, d. h. einem Vorstand, der zugleich Verwaltungsgremium ist, einzurichten. Noch heute reicht ein religiös oder reformpädagogisch motiviertes Interesse aus, um an die

Gründung einer privaten Schule zu gehen. Nichts trägt die Schule, als sie sich selbst (und die staatliche Finanzierung). Die besondere Autonomie wird bereits bei der Einrichtung und Zusammensetzung des Vorstands sichtbar. Laut Bürgerlichem Gesetzbuch, Buch 2, besteht er nur aus wenigen Mitgliedern, darunter einem oder einer Vorsitzenden, einem Sekretär und einem "Peningmeester" (Braster 1995, S. 215). Es sind gerade die Eltern von Kindern der (geplanten) Schulen, die Sitz im Vorstand haben (v. Wieringen 1995, S. 188ff.).

Mit dem Blick auf solche Möglichkeiten, gelten die Niederlande vielen deutschen Pädagogen als das Eldorado der Reformpädagogik. Doch haben auch die privaten Schulen inzwischen die Beweispflicht, dass die Leistungen ihrer Schüler/innen nicht hinter die nationalen Standards (gesetzlich verankerte und sehr präzise formulierte "Kernziele" der zentralen Unterrichtsfächer) zurückfallen. Ein die Primarschule abschließender, Vergleichswerte liefernder Abschluss-Test (wie der CITO-Test) wird auch ihnen abverlangt.

In den letzten zwanzig Jahren ging die Zahl der privaten Schulen aufgrund von Zusammenlegungen zunächst zurück. Inzwischen sind allerdings die Schulen unter streng religiösen Vorzeichen hinzugekommen, die von einer erneuten „verzuiling“, d. h. der vertikalen Aufspaltung oder Grenzziehung in der Gesellschaft unter religiösen Vorzeichen, sprechen lassen. Einige hinduistische, vor allem aber die 45 islamischen Schulen bilden inzwischen eine gesellschaftlich deutlich wahrgenommene und in den Medien heftig diskutierte Gruppe. Die privaten Schulen allgemein und damit auch streng islamische Schulen wie Al Ummah in Enschede schützt das sehr weit reichende, gesetzlich verankerte Elternrecht der Niederlande. Was in den islamischen Schule geschieht, erfahren wir nicht nur aus eigener Beobachtung, sondern auch von den Schul-Inspektoren, die u. a. im vergangenen Jahr angesichts von öffentlich geäußerten Zweifeln, ob der dort erteilte Unterricht nicht die Integration seiner Schüler und Schülerinnen in die niederländische Gesellschaft verhindere, die 45 Schulen auf der Basis der gesetzlichen Vorgaben evaluierten und kritisch klassifizierten (Islamitische scholen 2002.; 2004; Inspectie 2003).

In diesem Forschungsprojekt geht es um die Untersuchung der bisherigen Entwicklung der 45 islamischen Schulen allgemein, und um die Frage der Geschlechterverhältnisse in ihnen im Besonderen. Denn nicht nur gibt es an einigen Schulen gesonderte Eingänge für Mädchen, die meisten Schulen trennen Mädchen und Jungen, Lehrer und Lehrerinnen auch im Unterricht.

Angesichts der Kopftuchdebatte in Deutschland, scheint die Beobachtung des niederländischen Großteils privaten Schulwesens mit seinen langen Traditionen der Integration unterschiedlicher religiöser Gruppen ein wichtiges Beispiel für den kulturellen Umgang mit Differenz.

Die aktuellen Debatten zu den islamischen Schulen weisen allerdings auf besondere Schwierigkeiten. Wieweit sie mit der Geschlechterfrage zu tun haben ist ein Gesichtspunkt der Untersuchung.

Kontakt: Prof. Dr. Brita Rang
E-mail: Rang@em.uni-frankfurt.de

5.2 Abgeschlossene Projekte

Das Verhältnis von Citizenship, Gender und neuer Selbständigkeit in multikulturellen europäischen Migrationsgesellschaften (gefördert durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst)

Projektleitung: Prof. Dr. Ursula Apitzsch / PD Dr. Inowlocki

Projektmitarbeiterin: Dr. Kyoko Shinozaki

Laufzeit: 1.4.2005 – 30.3.2006

Veröffentlichung:

Ursula Apitzsch: Citizenship, New Migration and Gender Diversity in Europe (forthcoming, 2007)

Weibliche Migranten in informellen europäischen Arbeitsmärkten (gefördert durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst)

Projektleitung: Prof. Dr. Ursula Apitzsch / PD Dr. Lena Inowlocki

Projektmitarbeiterin: Felicia Herrschaft

Laufzeit: 1.4. – 31.12. 2006

Veröffentlichung: Ursula Apitzsch: Kulturelle Entbettung und gegenhegemoniale Netzwerke, in: Das Argument 266 „Migrantinnen, Grenzen überschreitend“, H.3/2006, S.365 – 380.

The Chances of the Second Generation in Families of Ethnic Entrepreneurs

(gefördert durch die EU, DG Research)

Projektleitung: Prof. Dr. Ursula Apitzsch, Institut für Sozialforschung

Projektmitarbeiterin: Dr. Maria Kontos

Laufzeit: 2003 – 2006

Veröffentlichungen:

Apitzsch, Ursula: The Chances of the Second Generation in Families of Ethnic Entrepreneurs, in: Revue Européenne des Migrations Internationales, Vol.21, No.3/2005, pp. 83-95.

Apitzsch, Ursula: Die Chancen der Zweiten Generation in selbständigen Migrantenfamilien. Vortrag im Plenum XI des 32. Kongresses der DGS in München, in: Karl Siegbert Rehberg (Hg.): Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede, Frankfurt/New York 2006, S.737 – 752.

Homepage: www.ethnogeneration.org

Self-Employment Activities Concerning Women and Minorities: Their Success or Failure in Relation to Social Citizenship Policies (gefördert durch die EU-DG Research)

Projektleitung: Prof. Dr. Ursula Apitzsch

Projektmitarbeiterin: Dr. Maria Kontos

Laufzeit: 1.12.1997 – 30.11.2000

Veröffentlichungen:

Apitzsch, U. / Kontos, M. (eds.): Self - employment, Gender and Migration, in: International Review of Sociology Vol.13, No.1/2003, Monographic Section, pp. 67 – 234.

Apitzsch, U. / Jansen, M. (Hrsg.): „Migration, Biographie und Geschlechterverhältnisse“ Münster 2003.

Biographical Methods and Professional Practice (EU-DG Research)

Projektleitung: Prof. Dr. Ursula Apitzsch (in Zusammenarbeit mit Prof. Prue Chamberlayne, Open University, London)

Projektmitarbeiterin: Dr. Maria Kontos Laufzeit: 1.10.1999 – 31.3.2001

Veröffentlichung: Apitzsch, U. / Bornat, J. / Chamberlayne, P. (eds.): „Biographical Methods and Professional Practice. An International Perspective“. Bristol 2004.

Körperinszenierungen im Jugendalter – jugendliche und pädagogische Perspektiven – eingefangen mittels ethnographischer Feldforschung und dem Medium der Fotografie (Gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst)

Projektleitung: Prof. Dr. Barbara Friebertshäuser; Dipl.-Päd. Antje Langer

Mitwirkende im Projekt: Gabriele Frenzel (Lehrerin); Dipl.-Päd. Henriette Schmitz; Dipl.-Päd. Marion Ott; Dipl.-Sozialpäd. Holger Adam; Renate Herrmann (Lehrerin) sowie die Studentinnen und Studenten: Andrea Bargon; Janine Hartwig; Dorothee Haubs; Annika Jensen; Nicole Koch; Christine Lingkost, Kerstin Nitsche; Jörg Recke; Sophia Richter; Antje Schneider.

Kontakt: B. Friebertshaeuser@em.uni-frankfurt.de, Tel.(069) 798-28174

Veröffentlichungen: Gegenwärtig bereitet die Projektgruppe eine Buchpublikation zum Thema vor, der Band soll 2007 im Ulrike Helmer Verlag erscheinen.

Frauen/Menschenrechte, Asylpolitik und Integration. Integrationskonzepte von Expertinnen der Flüchtlingsarbeit (Gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst)

Laufzeit: 01. Januar 2003 – 30. Juni 2006

Projektleitung: Prof. Dr. Barbara Friebertshäuser; Prof. Dr. Uta Ruppert

Kooperationspartnerin in Teil I: Christa Oppenheimer, MA (Universität Bielefeld)

Wissenschaftliche Mitarbeiterin: Dipl. Soz. Simin Jampoolad

Frauen- und Geschlechterstudien: Qualifikationen, Arbeitsfelder und Berufswege von Absolventinnen und Absolventen

(Gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst)

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard / PD Dr. Ulla Wischermann

Projektmitarbeiterin: Dr. Marianne Schmidbaur

Laufzeit: 01. Mai 2004 – 31. Januar 2005

Veröffentlichungen: Schmidbaur, Marianne (2005): „Gender-Kompetenz in der beruflichen Praxis“, in: Hering, Sabine/ Strambolis, Barbara (Hg.): Uni Siegen goes Gender. Dokumentation einer Tagung Oktober 2004. Siegen. Herstellung: Frank Reisel: 75-89

Arbeitsbedingungen in der Gebäudereinigung in öffentlichen Gebäuden. Vergaberichtlinien als wirksames Instrument zur Sicherung arbeits- und tarifrechtlicher Standards?

(gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung)

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard / Prof. Dr. Claudia Gather (Berlin)

Projektmitarbeiterinnen: Heidi Schroth, Lena Schürmann (Berlin)

Laufzeit: 1.März 2003 – 31. August 2004

Employment and Women's Studies: The Impact of Women's Studies Training on Women's Employment in Europe (gefördert innerhalb des fünften thematischen Rahmenprogramms (5th Thematic Framework) durch die Europäische Kommission)

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard / PD Dr. Ulla Wischermann

Projektmitarbeiterin: Dr. Marianne Schmidbaur

Laufzeit: 1.Oktober 2001 – 30 Juni 2003

Veröffentlichung: "Employment, Equal Opportunities and Women's Studies: Women's experiences in seven European countries", edited by Gabriele Griffin, erschienen im Ulrike Helmer Verlag, Königstein/Taunus 2004.

Islam und Geschlechterverhältnisse, Menschenrechte, Migration und interkultureller Dialog (gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst)

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard / Prof. Dr. Marianne Braig
Projektmitarbeiterinnen: Dr. Mechthild Rumpf
Laufzeit: 1. Januar 2001 – 31. März 2002
Veröffentlichung: „Facetten islamischer Welten. Geschlechterordnung, Frauen- und Menschenrechte in der Diskussion“ erschienen im Verlag transcript, Bielefeld 2003.

Institutionalisierte Frauenpolitik zwischen Verrechtlichung, Modernisierung und Frauenbewegung. Eine Wirkungsanalyse

(gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)
Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard
Projektmitarbeiterinnen: Dr. Clarissa Rudolph, Uta Schirmer
Laufzeit: 1. Oktober 1999 – 31. März 2002
Veröffentlichung: „Gestalten oder verwalten? Kommunale Frauenpolitik zwischen Verrechtlichung, Modernisierung und Frauenbewegung. Mit einem Vorwort von Ute Gerhard“, erschienen im Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004.

Erwerbstätige Mütter im Spannungsfeld von Sozialpolitik und sozialer Praxis

(gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung)
Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard / Dr. Ute Klammer
Projektmitarbeiterinnen: Dr. Isolde Ludwig, Vanessa Schlevogt
Laufzeit: 1.11.1998 – 31.10.2000
Veröffentlichung: „Managerinnen des Alltags. Strategien erwerbstätiger Mütter in Ost- und Westdeutschland“ erschienen im Verlag edition sigma, Berlin 2002.

Working and Mothering: Social Practices and Social Policies (EU-Netzwerk TSER)

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard
Projektmitarbeiterin: Anja Weckwert
Laufzeit: 1.11.1998 – 31.4.2001
Beteiligt waren 9 Länder: Spanien, Niederlande, Italien, Irland, Großbritannien, Frankreich, Schweden, Norwegen und Deutschland
Veröffentlichung: „Erwerbstätige Mütter. Ein europäischer Vergleich“ erschienen im Verlag C. H. Beck, München 2003.

6. Workshops und Konferenzen 2000 – 2007

Das Forschungs- und Lehrprofil des Cornelia Goethe Centrums für Frauenstudien wird auch durch Diskussion und Austausch mit qualifizierten WissenschaftlerInnen gewonnen, die zu öffentlichen Veranstaltungen eingeladen werden. Hierbei wird, wie generell in der Centrumsarbeit, besonderer Wert auf Interdisziplinarität und Internationalität gelegt.

6.1 Workshopreihe „Zur Standortbestimmung feministischer Wissenschaft“

Die Veranstaltungsreihe „Zur Standortbestimmung feministischer Wissenschaft“ umfasst zweitägige Workshops in Verbindung mit einem öffentlichen Vortrag, die interdisziplinär und international ausgerichtet sind und dem wissenschaftlichen Austausch über die Weiterentwicklung von Frauen- und Geschlechterforschung dienen. Sie werden vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert. Die Analysen und Ergebnisse der Veranstaltungen werden für die Vorbereitung der Forschungsplanung der nächsten Jahre genutzt und tragen zum Forschungsprofil des Cornelia Goethe Centrums bei.

In den Jahren 2000-2006 haben in dieser Reihe stattgefunden:

07./08. Juni 2006	Wokshop „ <i>Interdisziplinarität und Praxisbezug. Zur institutionellen Verankerung interdisziplinärer Frauen- und Geschlechterstudien an der Universität Frankfurt</i> “ (Koordination: Dr. Marianne Schmidbaur, PD Dr. Mechthild Bereswill)
21./22. April 2006	Workshop „ <i>Ausschließende Einschließung. Jüdische Lehrerinnen an öffentlichen Schulen der Stadt Frankfurt am Main 1810-1935</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Brita Rang)
02.-04. März 2006	Workshop „ <i>Soziologische Theorie aus der Geschlechterperspektive – die Erarbeitung eines Curriculums</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Ute Gerhard)
07./08. Oktober 2005	Workshop „ <i>Achsen der Differenz – Soziale Ungleichheiten und Medien</i> “ (Koordination: PD Dr. Ulla Wischermann)
22./23. Januar 2004	Workshop „ <i>Citizenship Today – Gendered Discourses</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Ute Gerhard)
12./13. Juni 2003	Workshop „ <i>Geschlechtergerechtigkeit in der Globalisierung - Feministische Ansätze und Perspektiven</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Uta Ruppert / Sonja Wölte)
14./15. Februar 2002	Öffentlicher Vortrag und Gastseminar mit Prof. Rosi Braidotti „ <i>Mapping a Dangerous Liaison: Feminism & Post-Structuralism</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Ute Gerhard / PD Dr. Ulla Wischermann)
29./30. November 2001	Workshop „ <i>Geschlecht und Nation. Dilemmata und Spannungen um Geschlechterdifferenzen, Nationen und Erziehung</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Marion E.P. de Ras / Anja May)
12./13. Juli 2001	Workshop „ <i>Demokratisierung des Staates, Bürgerrechte und Frauenbewegung. Internationaler Workshop</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Marianne Braig / Sonja Wölte)
15./16. Februar 2001	Workshop „ <i>Aktuelle Entwicklungstendenzen und historische Entwicklungsbedingungen des Frauenstudiums an Universitäten</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Brita Rang / Prof. Dr. Marion de Ras / Monika Wintermeyer)
27. November 2000	Workshop „ <i>Hessischer Forschungsschwerpunkt 'Frauenbewegungen - kultureller und sozialer Wandel': Ein Blick zurück – ein Blick nach</i> “

	vorn" (Koordination: Dr. Marianne Schmidbauer)
9./10. November 2000	Workshop " <i>Gender and Citizenship: A Cross National Perspective</i> " (Koordination: Prof. Dr. Ute Gerhard)
29. Juni/1. Juli 2000	Workshop " <i>Anschluß oder Ausschluß? Frauenbewegungen und Internationale Beziehungen</i> " (Koordination: Prof. Dr. Marianne Braig / Sonja Wölte)

Die Veranstaltungsreihe „Zur Standortbestimmung feministischer Wissenschaft“ wird in der Regel in der Reihe „Mitteilungen des Cornelia Goethe Centrums“ (S.52) dokumentiert. Der von Prof. Dr. Marianne Braig und Sonja Wölte in dieser Veranstaltungsreihe durchgeführte Workshop „Frauenbewegungen und internationale Beziehungen“ ist im Oktober 2002 als Sammelband unter dem Titel „Common Ground or Mutual Exclusion? Women’s Movement & International Relations“ im Verlag Zed Books, New York / London erschienen.

6.2 Internationale Konferenzen

19. – 20. April 2007	Internationale Konferenz „ <i>Interdisciplinarity in Gender and Migration Studies</i> “. (Konzeption und Koordination: Prof. Dr. Ursula Apitzsch)
18. – 20. Januar 2007	Internationale Konferenz „ <i>Beyond The Merely Possible – Transnational Women’s Movements Today</i> “ (Konzeption und Koordination: Prof. Dr. Uta Ruppert, Andra Jung, Beatrix Schwarzer).
13.-15. Mai 2004	Internationales Symposium „ <i>Wissenschaf(f)t Geschlecht</i> “ (DFG-Graduiertenkolleg „Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung“; Koordination: Prof. Dr. Heide Wunder, Prof. Dr. Ute Gerhard)
13.-14. Februar 2004	Internationale Konferenz anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ute Gerhard „ <i>Das Jahrhundert des Feminismus</i> “ (Koordination: PD Dr. Ulla Wischermann, Anja Weckwert)
17.-19. Oktober 2002	Internationale Konferenz „ <i>Facetten islamischer Welten: Geschlechterordnungen und interkultureller Dialog</i> “ (in Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung, Koordination: Prof. Dr. Ute Gerhard / Dr. Mechthild Rumpf / Mechthild Jansen)
17.-19. Mai 2001	Internationales Symposium „ <i>Erfahrungen des Selbst – Kulturen des Widerspruchs</i> “ (DFG-Graduiertenkolleg „Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung“; Koordination: Prof. Dr. Susanne Opfermann; Prof. Dr. Heide Wunder)

7. Kooperationen

7.1 Nationale Kooperationen

Das Cornelia Goethe Centrum kooperiert mit:

- **Gendersenses** - Zentrum für Genderforschung in den Künsten, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main (Prof. Dr. Martina Peter-Bolaender)
- **Kinothek Asta Nielsen e.V.**, Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft (Prof. Dr. Heide Schlüpmann/ Karola Gramann)
- **KonZen** – Konferenz der hessischen Zentren/Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung

7.2 Internationale Kooperationen

Für die Arbeit eines wissenschaftlichen Zentrums sind internationaler Austausch und Kooperation unverzichtbar. Die Workshops, Vorträge und Konferenzen des Centrum stellen hierfür eine sehr gute Basis dar. Bereits 1998 wurde ein wissenschaftlicher Beirat zur Unterstützung und Begleitung der Centrumarbeit gegründet, dem neben deutschen Hochschullehrerinnen Wissenschaftlerinnen aus England, Frankreich, aus den Niederlanden sowie den USA angehören. Dem Ausbau internationaler Kontakte dient auch die aktive Mitgliedschaft in den Organisationen: AOIFE / The Association of Institutions of Feminist Education and Research in Europe und ATHENA / Advanced Thematic European Network of Activities in Women's Studies.

7.2.1 Europäische Netzwerke zur Frauen- und Geschlechterforschung AOIFE und ATHENA

Das Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien ist Partnerin der europäischen Netzwerke AOIFE und ATHENA.

AOIFE (Association of Institutions for Feminist Education and Research in Europe) ist eine europäische Organisation, der z. Zt. 80 Institutionen aus über 20 Ländern angehören. Seit der Gründung 1996 fördert sie Frauen- und Geschlechterforschung, indem sie eine Plattform für europäische Kooperation und Vernetzung schafft.

Das größte Projekt im Rahmen von AOIFE, an dem auch das Cornelia Goethe Centrum teilnimmt, ist **ATHENA**. ATHENA steht für „Advanced Thematic Network in Activities in Women's Studies in Europe“. Beteiligt sind über 100 universitäre Institutionen der Frauen- und Geschlechterforschung aus 21 Ländern in Ost- und Westeuropa.

Ziel und Methode sind der Vergleich von Erfahrungen mit unterschiedlichen Graden der Institutionalisierung von Frauenstudien, unterschiedlichen Universitätssystemen, Lehrmethoden und feministischen Traditionen, woraus neue Lehr- und Lernformen entstehen sollen.

ATHENA ist seit 1998 ein offizielles thematisches Netzwerk im SOKRATES Programm der Europäischen Kommission. Die bisherigen Ergebnisse sind unter dem Titel „The making of European Women's Studies. A work in progress“, Bd. I-VII, Utrecht 1999 ff. erschienen.

Weitere Informationen zu AOIFE und ATHENA sind sowohl im Centrum, als auch im Internet auf den homepages der Organisationen zu finden:

AOIFE: <http://www.tema.liu.se/aoife/>

ATHENA: http://www.let.uu.nl/womens_studies/athena/

7.2.2 European Network for Theory and Research on “Women Welfare State and Citizenship”

Im europäischen Netzwerk “Women Welfare State and Citizenship - Working and Mothering: Social Practices and Social Policies“ im TSER-Programm der Europäischen Kommission kooperieren feministische Wissenschaftlerinnen von vielen europäischen Ländern um international vergleichbare Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Sozialpolitik und politischen Theorie zu entwickeln. Das Netzwerk wurde 1991 gegründet. Die Mitglieder diskutieren ihre wissenschaftlichen Ziele, Forschungsstrategien und –pläne in den jährlich stattfindenden Netzwerktreffen.

Das europäische Netzwerk zur Theorie und Forschung über „Women, Welfare State and Citizenship“ verbindet theoretische Analyse und Sozialforschung der sich verändernden Wohlfahrtsstaaten und ‚gendered citizenship‘. Seine Herangehensweise ist interdisziplinär, vergleichend und Politik orientiert. Interdisziplinär, indem soziologische, historische, sozialpolitische und politikwissenschaftliche Herangehensweisen integriert werden. Vergleichend, indem Konvergenzen und Divergenzen in der Entwicklung der europäischen Wohlfahrtsstaaten untersucht werden. An der Politik orientiert, indem die Entwicklung von politischen Diskursen und politischen und sozialen Tendenzen auf ihre Auswirkung auf die Geschlechterverhältnisse hin analysiert werden.

Das bereits abgeschlossene Forschungsprojekt „Working and Mothering: Social Practices and Social Policies“ wurde im Kontext dieses Netzwerkes initiiert. Im Rahmen des vierten Rahmenprogramms der EU untersuchte eine Forscherinnengruppe aus neun europäischen Ländern die Vereinbarkeit von Beruf und Erziehungsarbeit aus europäischer Perspektive.

8. Publikationen

8.1 Buchreihe im Ulrike Helmer Verlag

Seit 2001 publiziert das Cornelia Goethe Centrum im eigenen Kontext entstandene Forschungsergebnisse in der Reihe „**Frankfurter Feministische Texte - Sozialwissenschaften**“ im Ulrike Helmer Verlag.

In dieser Reihe sind folgende Publikationen erschienen:

- **Band 1:** Ute Gerhard (Hg.): *Feminismus und Demokratie: Europäische Frauenbewegungen der 1920er Jahre*, Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2001

Welche Rolle spielten die Frauenbewegungen nach dem Ersten Weltkrieg bei der Entwicklung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in europäischen Staaten? Welche Bedeutung kam dem Geschlechterverhältnis in Demokratisierungsprozessen moderner Gesellschaften des 20. Jahrhunderts zu? Wie nahm der Feminismus in Zeiten radikaler Umbrüche politisch Einfluss?

Beiträge über die Frauenbewegungen in England (Jane Lewis), Frankreich (Christine Bard), Norwegen (Ida Blom), Deutschland (Ute Gerhard, Christina Klausmann und Ulla Wischermann), Österreich (Johanna Gehmacher), Slowenien und Jugoslawien (Vlasta Jalušić), Schweiz (Beatrix Mesmer), Ungarn (Andrea Pető), Russland (Linda Edmondson) und Karen Offen's Beitrag über die Frauenbewegungen angesichts Krieg, Revolution und ökonomischem Umbruch erhellen international und historisch vergleichend diese grundlegenden Fragen und enthüllen überraschende Paradoxien. Die Transformationsprozesse der nachsozialistischen Staaten in Ost- und Mitteleuropa verleihen den Fragestellungen dieses Bandes besondere Aktualität und Brisanz. Als Grundlagenwerk bietet er einen hervorragenden Überblick über die Geschichte des Feminismus der 1920er und 1930er Jahre.

- **Band 2:** Anne-Françoise Gilbert: *Kampf um die Welt - Sorge um sich selbst. Lebensentwürfe und kulturelle Räume lediger Frauen in der Moderne*, Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2001

Die einen haben sich bewusst dafür entschieden, die anderen blieben ledig, ohne es gesucht zu haben. Gemeinsam ist ihnen, dass sie sich der Herausforderung weiblicher Autonomie stellen mussten. In dieser Studie kommen die Erfahrungen lediger Frauen aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert zur Sprache. In exemplarischen Fallstudien werden Identitätsstrategien und soziale Räume dieser Frauen rekonstruiert. Welche gesellschaftlichen Strukturen waren für die Gestaltung ihres Alltags bestimmend? Wie erschlossen sie sich neue berufliche und politische Handlungsfelder? Und wie haben sie ihre Beziehungen jenseits von Ehe und Familie gestaltet?

Die Autorin diskutiert die Position der ledigen Frauen vor dem Hintergrund der dominanten Geschlechterordnung. Sie zeigt, dass – wider der negativen Bilder des Blaustrumpfs oder der alten Jungfer – die Lebensentwürfe lediger Frauen eine innovative kulturelle Praxis darstell(t)en. Die hier vorgelegte Genealogie dieser Lebensentwürfe gibt nicht nur Einblick in eine kulturell verdrängte Praxis, sie wirft auch ein neues Licht auf die aktuelle Vielfalt der Lebensformen von Frauen und Emanzipationsstrategien.

- **Band 3:** Marianne Schmidbaur: *Vom ‚Lazaruskreuz‘ zu ‚Pflege aktuell‘. Professionalisierungsdiskurse in der deutschen Krankenpflege 1903-2000.* Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2002

Hieß die Kernidee Anfang des 20. Jahrhunderts noch „Mütterlichkeit als Beruf“, so hat sich das Tätigkeitsbild bis heute stark differenziert, qualifiziert und verwissenschaftlicht. Erfolgt die Emanzipation des Arbeitsfeldes womöglich auf Kosten der Emanzipation der Pflegenden? Traditionelle soziologische Theorien bejahen dies: Professionalisierungsprozesse und Hierarchisierung nach Geschlecht gehen Hand in Hand. Der Emanzipationsdiskurs der Frauen eröffnet jedoch eine Perspektive auf pflegerische Berufe, die statt Statussicherung die Vermittlung von öffentlicher und privater Arbeit in den Mittelpunkt stellt. Marianne Schmidbaurs empirische Studie zeigt anhand qualitativer Inhaltsanalysen der Zeitschriften vom „Lazaruskreuz“ bis „Pflege aktuell“ die Kontinuitäten und Veränderungen mit ihren Potentialen für eine „doppelte Emanzipation“ auf. Nur wenn die Chancen für die in der Pflege Tätigen mit den Entwicklungen in einem gesellschaftlich so zentralen Arbeitsfeld wie dem der Pflege wachsen, wird der drohende „Pflegerotstand“ zu verhindern sein.

- **Band 4:** Ulla Wischermann: *Frauenbewegungen und Öffentlichkeiten um 1900. Netzwerke – Gegenöffentlichkeiten – Protestinszenierungen.* Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2003

Die Erste Frauenbewegung war eine der mächtigsten sozialen Bewegungen ihrer Zeit. Wie erzeugten ihre Akteurinnen intern und extern die nötige Mobilisierung? Wie sahen ihre Kommunikations- und Interaktionsformen aus? Ulla Wischermann ergründet dies in einem eigenen innovativen Forschungsansatz, der die inneren Entwicklungsdynamiken und persönlichen Beziehungen der Akteurinnen, ihre Organisationen und Unterstützungsnetze, Bewegungskulturen und Gegenöffentlichkeiten als unverzichtbare Ressourcen einbezieht und so in der Lage ist, einen neuen Blick auf das Verhältnis von sozialen Bewegungen und Öffentlichkeit zu eröffnen. Eine Vollerhebung dreier zentraler Bewegungszeitschriften unterschiedlicher Ausrichtung sowie von Autobiografien, Briefen und Nachlässen macht hierzu erstmals über 3000 Quellen themenstrukturanalytisch zugänglich.

- **Band 5:** Susanne Lettow, Ulrike Manz, Katja Sarkowsky (Hg.): *Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Erfahrungen, Politiken, Subjekte.* Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2005

Feministische Veränderungsstrategien zielen seit jeher nicht nur auf die Herstellung neuer Formen von Öffentlichkeit, sondern auch auf die Veränderung der Privatheit. Schließlich geht es um die Subversion dieser tradierten Trennungslinie und um die Erfindung neuer Subjektivitäten jenseits der geschlechterhierarchischen Normierungen.

Die aktuellen Forschungsergebnisse dieses Sammelbandes spannen einen weiten Bogen vom Alten Testament bis zu den gesellschaftlichen Umbrüchen zu Beginn des 21. Jahrhunderts und beziehen nichteuropäische Ordnungen mit ein.

- **Band 6:** Anja Weckwert, Ulla Wischermann (Hg.): *Das Jahrhundert des Feminismus. Streifzüge durch nationale und internationale Bewegungen und Theorien.* Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2006

Seit der Wende zum 20. Jahrhundert gehört die »Frauenfrage« zu den wichtigsten Themen auf der politischen Tagesordnung. Hierfür spielten die Frauenbewegungen eine Schlüsselrolle: Sie thematisierten Unrechtserfahrungen und forderten die Gleichberechtigung der Geschlechter. Das vorlie-

gende – der renommierten Soziologin und Frauenforscherin Ute Gerhard gewidmete – Buch analysiert die Entwicklungslinien, Erfolge und Misserfolge der Bewegungen und resümiert die durch sie angestoßenen Debatten und Forschungsansätze. Angesichts von Globalisierung, Hochschulreformen und Veränderungen in den Geschlechterverhältnissen fragen die Autorinnen auch nach neuen institutionellen und inhaltlichen Herausforderungen. Mit Beiträgen von Gudrun-Axeli Knapp, Myra Marx Ferree, Isabell Lorey, Elke Schüller u.v.a.

Um Studierenden sowohl einen Überblick wie auch eine Einführung in die Geschichte feministischer Theorie(n) und Grundlagentexte feministischer Theorie zu vermitteln, plant das Cornelia Goethe Centrum, ein drei Bände umfassendes Einführungswerk zum Thema „Klassikerinnen der feministischen Theorie“ in dieser Reihe herauszugeben.

In der Reihe „Frankfurter Feministische Texte – Literatur und Philosophie“, die von Christa Bürger herausgegeben wird, sind folgende Publikationen erschienen:

- Brink, Margot: *Ich schreibe, also werde ich. Nichtigkeitserfahrungen und Selbstschöpfungen in den Tagebüchern von Marie Bashkirtseff, Marie Lenéru und Catherine Pozzi*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 1999.
- Bürger, Christa: *Leben Schreiben. Die Klassik, die Romantik und der Ort der Frauen*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2001.
- Jost, Vera: *Fliegen oder Fallen. Prostitution als Thema in Literatur von Frauen im 20. Jahrhundert*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 2002.
- Pivecka, Jutta: *Malen. Schreiben. Drucken. Zum Verhältnis von Kunst- und Literaturproduktion und Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 1999.
- Rinnert, Andrea: *Körper, Weiblichkeit, Autorschaft. Eine Inspektion feministischer Literaturtheorien*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 2001.
- Schmitz, Heike: *Von Sturm- und Geisteswut. Mystische Spuren und das Kleid der Kunst bei Ingeborg Bachmann und Clarice Lispector*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 1998.
- Solte-Gresser, Christiane: *Leben im Dialog. Wege der Selbstvergewisserung in den Briefen von Marie de Sévigné und Isabelle de Charrière*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 2000.
- Tanabe, Reiko: *Schöne Körper. Zur Erotik des Blicks in der deutschen Literatur Mitte des 18. Jahrhunderts*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2004.

8.2 Reihe „Mitteilungen des Cornelia Goethe Centrums“

In der Reihe „Mitteilungen des Cornelia Goethe Centrums“ werden Workshops und Veranstaltungen des Centrums dokumentiert.

Erschienen sind bisher:

Bereswill, Mechthild / Schmidtbaur, Marianne (Hg.)	Dokumentation des Workshops: Interdisziplinarität und Praxisbezug (7./8. Juni 2006). Cornelia Goethe Centrum, Frankfurt a.M. 2006
Braig, Marianne / Wölte, Sonja (Hg.)	Dokumentation des Workshops: Demokratisierung des Staates, Bürgerrechte und Frauenbewegungen (12./13. Juli 2001). Cornelia Goethe Centrum, Frankfurt a.M. 2003
Gerhard, Ute (Hg.)	Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse. Dokumentation der Namensgebung am 7. Dezember 2000, Frankfurt a.M. 2002
Gerhard, Ute (Hg.)	Gender in Sociological Theory – Dokumentation des gleichnamigen Workshops des Zentrums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse, Frankfurt a.M. 2002
Schmidbaur, Marianne (Hg.)	Hessischer Forschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung: Ein Blick zurück - ein Blick nach vorn, Frankfurt a.M. 2001
Lockhart, Elisabeth / Nazarkiewicz, Kirsten / Sieger, Elke (Hg.)	Feministische Wissenschaftskritik: Die Methode ist die Gretchenfrage, Frankfurt a.M. 2000
Gutberlet, Marie-Hélène	Zur Repräsentation von Frauen und Geschlechterverhältnissen in sogenannten ethnographischen und kolonialen Filmen (1910-1960), Frankfurt a.M. 2000
Gerhard, Ute / Braig, Marianne (Hg.)	Frauenrechte sind Menschenrechte – Dokumentation eines Workshops des Zentrums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse, Frankfurt a.M. 1999
Amos, Karin / Gutierrez, Encarnación / Lutz, Helma (Hg.)	Ethnizität, Differenz und Geschlechterverhältnisse – Dokumentation eines gleichnamigen Workshops des Zentrums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse, Frankfurt a.M. 1999
Klippel, Heike	Feministische Filmtheorie, Frankfurt a.M. 1998
Zentrum für Frauenstudien (Hg.)	Feministische Perspektiven für die Wissenschaften. Zur Eröffnung des interdisziplinären Zentrums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M., Frankfurt a.M. 1998

Die Dokumentationen sind im Geschäftszimmer des Centrums (Uni-Turm, 106) erhältlich.

9. Förderkreis des Cornelia Goethe Centrums

CGCentrum

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/ M., Fach 107 (Uni-Turm 106)

Robert-Mayer-Str. 5, 60054 Frankfurt/ M.

<http://www.uni-frankfurt.de/cgc/cgc-foerderkreis1.html>

- Sie finden Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse ein wichtiges Thema?
- Sie würden gerne über die öffentlichen Vorträge, Kolloquien und Tagungen des Cornelia Goethe Centrums informiert sein?
- Sie haben Lust, an der einen oder anderen Veranstaltung auch teilzunehmen, sind aber längst keine StudentIn mehr?

Als Mitglied des *Förderkreises* haben Sie die Chance zu Beidem: zu aktiver Teilnahme und zu engagierter Unterstützung einer interdisziplinären Forschungseinrichtung, der es wichtig ist, die Erkenntnisse der Wissenschaft auch in die Gesellschaft hinein zu vermitteln. Dabei hilft der Förderkreis.

Wir würden uns freuen, Sie als neues Mitglied begrüßen zu können.

Gisela Brackert
(1. Vorsitzende)

Vorstand des Förderkreises:

Gisela Brackert (1. Vorsitzende)

Andrea von Bethmann (2. Vorsitzende)

Barbara David

Gerhild Frasch

Prof. Dr. Susanne Opfermann

Prof. Dr. Brita Rang

Geschäftsstelle: Angelika Lingkost, c/o CGCentrum

Mitglieder:

Prof. Dr. Ursula Apitzsch, Heidi Bachmann, Iris Bergmiller, Andrea von Bethmann, Christina Bohnhage-Berlet, Dr. Eleonore Bonacossa-Werner, Gisela Brackert, Petra Brackert, Prof. Dr. Marianne Braig, Monika Brechtel, Monika Bredereck, Matthias C. Bruchmann, Prof. Dr. Margrit Brückner, Barbara David, Prof. Dr. Marion E.P. de Ras, Dr. Uta Enders-Drägässer, Marie Ann Evenkamp, Biserka Felbinger-Weber, Gerhild Frasch, Prof. Dr. Barbara Friebertshäuser, Prof. Dr. Ute Gerhard (Ehrenmitglied), Dr. Susanne Graf-Deserno, Dr. Barbara Heitzmann, Prof. Dr. Marlis Hellinger, Ursula Hillmann, Katharina Hoberg, Sylvia Honsberg, Christiane Howe, Prof. Dr. Christine Huth-Hildebrandt, Dr. Astrid Hyman, Theresia Itman, Rosemarie Janel, Mechthild Jansen, Barbara Krämer-van de Loo, Dr. Tobe Levin, Prof. Dr. Katharina Liebsch, Anja May, Dr. Annette Mehlhorn, Sandra Moritz, Karin Naber, Prof. Dr. Susanne Opfermann, Lore Plebuch-Tiefenbacher, Prof. Dr. Brita Rang, Prof. Dr. Marion E.P. de Ras, Ingrid Rudolph, Dr. Mechthild Rumpf, Prof. Dr. Uta Ruppert, Prof. Dr. Ute Sacksofsky, Prof. Ann Christin Scheiblauer, Prof. Dr. Heide Schlüpmann, Dr. Marianne Schmidbaur, Brigitte Schmidt, Dr. Gury Schneider-Ludorff, Dr. Elke Schüller, Brigitta M. Schulte, Dr. Brigitte Sellach, Grete Steiner, Vanessa Tomala, Ursula Tschirch, Dr. Gotlind Ulshöfer, Mechthild Wagenhoff, Barbara Wagner, PD Dr. Ulla Wischermann, Marion Zumfelde, Sigrid Zwiorek (wird laufend ergänzt).

Förderkreis des Cornelia Goethe Centrums
Johann Wolfgang Goethe-Universität
Fach 107 (Uni-Turm Raum 106)
Robert-Mayer-Str. 5
60054 Frankfurt/ M.

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied im Förderkreis des Cornelia Goethe Centrums der J. W. Goethe-Universität Frankfurt werden.

.....
(Vorname)

.....
(Name)

.....
(Straße)

.....
(PLZ)

.....
(Wohnort)

.....
(Telefon)

.....
(Telefax)

.....
(E-mail)

Ich verpflichte mich zur Zahlung
eines jährlichen Beitrags von

- EUR 50 (regulär)
- EUR 25 (Studierende, Erwerbslose)
- EUR 200 (Institutionen)
- Ich verpflichte mich zur Zahlung einer einmaligen Spende von
EUR
- Ich/Wir erteile(n) eine Einzugsermächtigung
- Ich/Wir überweise(n) den oben angekreuzten Betrag zu Beginn jedes Jahres unaufgefordert
auf das Förderkreiskonto 400 293 8 bei der Ev. Kreditgenossenschaft (EKK),
BLZ 500 605 00

Ein elektronisches Beitrittsformular kann auch unter der angegebenen Internet-Adresse genutzt werden.

Feministische Studien

Die Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung

Herausgegeben von

Rita Casale, Anne Fleig, Claudia Gather, Helga Kelle, Regine Othmer, Mechthild

Veil, Ulla Wischermann

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement € 30,- / sFr 53,30

(für Studierende € 20,-) zzgl. Versandkosten

Einzelheft € 18,-

ISSN 0723-5186

Homepage: <http://www.feministische-Studien.de/>

Die *Feministischen Studien* sind ein interdisziplinäres Forum für Frauen- und Geschlechterforschung. Sie sind vor zwanzig Jahren aus dem Anspruch heraus entstanden, feministische Theorie und Praxis zu kommentieren und weiter zu entwickeln. Seit Beginn ihres Erscheinens beschäftigt sich die Zeitschrift mit den Auswirkungen des Geschlechterverhältnisses auf Denkgewohnheiten, Lebensweisen, gesellschaftliche Entwicklungen sowie auf die wissenschaftlichen Erkenntnisprozesse.

Titel der letzten Hefte sind:

- 21. Jg., Heft 1/2003: Nachdenken über
- 21. Jg., Heft 2/2003: Streitpunkte in islamischen Kontexten
- 22. Jg., Heft 1/2004: Inszeniert – konstruiert – imaginiert
- 22. Jg., Heft 2/2004: Eine etwas andere Moderne
- 23. Jg., Heft 1/2005: Kinderlosigkeit
- 23. Jg., Heft 2/2005: Indifferenz gegenüber Differenzen
- 24. Jg., Heft 1/2006: Naturwissenschaft und Geschlecht, historische Perspektiven
- 24. Jg., Heft 2/2006: Wie Phönix aus der Asche: Die Wiedergeburt des Mannes

Bitte in Fensterumschlag absenden oder faxen (0711/24 20 88)



Ich bestelle über die Buchhandlung

Lucius & Lucius

Gerokstr. 51

70184 Stuttgart

Feministische Studien

__ Ex. Heft

__ Ex. Heft

__ Ex. Heft

.....
Name

Vorname

.....
Straße

PLZ Ort

